

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 33

Feber / März 2014



Wiedererbaute St. Nepomuk-Kapelle in Halbmeil

Themen dieser Ausgabe:

- Nachrichten aus Bärzingen
- Deutsch-tschechisches Symphonieorchester
- Gästeansturm und tolle Musik ...
- Treffen in Graslitz
- Fahrt ins vorweihnachtliche Annaberg-Buchholz
- Jahresausklang mit zwei großartigen Veranstaltungen
- Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“ – Teil 17 Möritschau
- Die Entstehung von Christofhammer
- Die Blechlöffelfabrikation im westlichen böhmischen Erzgebirge
- Da verhunzta Schützenhus
- Warum er ihn geschont hat
- Eine kleine Wanderung in Schwaderbach/Bublava
- Der Lehrpfad „Rothauer Orgel“

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, des einen Freud – des andern Leid, so könnte man den bisherigen Winter überschreiben. Die älteren Menschen unter uns können sich sicher noch gut daran erinnern, dass der Schnee und die Kälte im Erzgebirge oft von Oktober bis April ständige Gäste waren und die Schneemassen sich haushoch in den Orten türmten. Davon war in diesem Winter selbst in den Kammlagen nichts zu sehen. Sicher, viele Bewohner freut dies. Die Heizkosten hielten sich im Rahmen, die Autos mussten nicht jeden Morgen von Schnee und Eis befreit werden und die Straßen waren nicht durch die Schneeflugmauern so eingengt, dass kaum zwei Fahrzeuge aneinander vorbeifahren konnten. So hatte die bisherige schneearme und auch recht milde Zeit ihre Vorteile. Wie sieht es aber in den Branchen aus, die vom Winter leben? Diese Menschen betrachten die bisherige Wettersituation eher skeptisch. Die Übernachtungszahlen in den Hotels und Pensionen lassen zu wünschen übrig, was sich folglich auch auf die Restaurants und Gaststätten der Region auswirkt. Unternehmen, die in den Wintermonaten vom Winterdienst leben, mussten bisher arge Einbußen verkraften und am schlimmsten betroffen sind die Betreiber von Skiliften, denen die wintersport-begeisterte Kundschaft ausblieb. Betrachtet man die wirtschaftliche Situation im oberen Erzgebirge, gleich ob auf deutscher oder tschechischer Seite, so leben eine ganze Reihe Menschen vom Tourismus, denn Industrie gibt es kaum. Besonders im böhmischen Teil wurde in den letzten Jahren viel in Skilifte und Abfahrstrassen investiert. Sowohl kleine Privatunternehmer als auch große Betreibergesellschaften setzen auf den Wintersport. Dabei wird modernste Beschneitechnik immer wichtiger. Denn nach den vorliegenden Studien gilt die Faustregel, dass sich ein Skigebiet ab 100 Betriebstagen pro Saison bei guter Auslastung erst rentiert, wobei knapp ¼ des Umsatzes um Weihnachten und Silvester erzielt werden müsste.

Wenn man den Prognosen Glauben schenken darf, so wird es künftig in Lagen unter 1500 m seltener schneien und somit müssen die Betreiber verstärkt auf Kunstschnee setzen. Bedenkt man jedoch, dass in allen Belangen der Gesellschaft von Energieeffizienz und Energieeinsparung die Rede ist, klingt es geradezu grotesk, wenn für einen Hektar beschneiter Fläche im Durchschnitt 2698 m³ Wasser und 29.981 kWh Elektroenergie benötigt werden. Beruhigend könnte man sagen, dass in Tschechien dieser elektrische Strom meist aus Atomkraftwerken stammt und somit kein zusätzliches CO₂ verursacht. Je weniger Naturschnee und Kälte verfügbar ist, desto schneller wird sich aber die Kostenspirale drehen. Eine Tageskarte in den großen Skigebieten des westlichen Erzgebirges kostet schon jetzt für Erwachsene über 20 Euro.

Ohne Zweifel bleibt der Skitourismus auch in den nächsten Jahren ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der strukturschwachen Region des oberen Erzgebirges. Jedoch ist es an der Zeit, sich mittelfristig neu zu orientieren und die Weichen für einen schneee-unabhängigeren Wintertourismus zu stellen. Dazu gehört auch, die Kriterien für die finanzielle Förderung von Skigebieten mit öffentlichen Geldern auf den Prüfstand zu stellen.

Entgegen allen Plänen konnte der Betrieb des neuen Skiareals am Plešivec/Pleßberg erst am 25. Januar diesen Jahres trotz modernster Schneekanonen mit lediglich einem Lift und einer Abfahrt aufgenommen werden. Die weiteren sollen folgen. Es bleibt abzuwarten, ob diesem neuen Skigebiet in den kommenden Jahren ein wirtschaftlich erfolgreicher Betrieb beschert sein wird und wie sich diese enorme Investition auf die umliegenden Ortschaften auswirkt. In diesem Sinne hoffen wir noch auf einige schöne Wintertage mit Sonnenschein und glitzerndem Schnee.

Ihr Ulrich Möckel



Bis zum 30. Januar waren lediglich der Lift C und die Abfahrt 6 in Betrieb. Aktuelle Informationen gibt es ständig auf <http://skiarealplesivec.com>

Nachrichten aus Bärningen

Die Bürgermeisterin von Pernink/Bärningen, Frau Jitka Tůmová, hat im letzten Jahr für die Heimatzeitung „Neudeker Heimatbrief“ und die Internetzeitung „Der Grenzgänger“ ein Interview gegeben. Gesprächspartner war Ádám Sonnevend.

Frau Bürgermeisterin, hätten Sie etwas dagegen, wenn Ihre Gemeinde für die deutschen Leser in diesem Interview ausschließlich Bärningen genannt wird?

Absolut nichts.

Wie hat Bärningen bei der Wahl des tschechischen Präsidenten im April dieses Jahres abgestimmt?

Wir hatten eine hohe, rund 60%-ige Wahlbeteiligung. Die Mehrheit der Bürger, 62%, hat Karel Schwarzenberg gewählt. Ein ähnliches Ergebnis gab es auch in mehreren Gemeinden in den Höhenlagen des böhmischen Erzgebirges, wie in Abertham, Bergstadt Platten, Gottesgab (82%!), Neuhammer und St. Joachimstal.

Würden Sie etwas über sich sagen?

Gern. Ich wurde 1957 geboren, bin verheiratet, wir haben zwei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder. Eines unserer Kinder lebt mit seiner Familie in Bärningen und arbeitet auch hier. Ich habe einen kaufmännischen Beruf. Wir leben seit 1979 zunächst in einem Wochenendhaus, seit 1991 in unserem Haus in Bärningen.

Und über Ihren politischen Werdegang?

Ich wurde 1998 ohne Parteienbindung zum ersten Mal in die Gemeindevertretung gewählt, die bei uns Bürgerrat genannt wird. Im November 1998 wurde ich vom Bürgerrat gleich zur Bürgermeisterin gewählt. In Tschechien werden die Bürgermeister von der Gemeindevertretung bestimmt. Dies hat sich seitdem dreimal wiederholt. Da die Wahlperioden vier Jahre lang sind, geht meine Amtszeit 2014 zu Ende.

Wie ist Ihre Zusammenarbeit mit dem Bürgerrat?

Vertrauensvoll und sachlich. Die Diskussionen sind ausschließlich auf die Probleme der Gemeinde orientiert, ohne politische Einflussnahme. Der Bürgerrat besteht einschließlich meiner Person aus 9 Mitgliedern. Sechs Mitglieder sind unabhängig, drei Mitglieder vertreten die Partei von Karel Schwarzenberg, die TOP 09, ohne ihre Mitglieder zu sein. Die gegenwärtige Amtszeit des Bürgerrates geht ebenfalls 2014 zu Ende.



Bürgermeisterin Jitka Tůmová im Gespräch mit Ádám Sonnevend

Würden Sie bitte Bärningen kurz vorstellen?

Die Gemeinde Bärningen liegt 800-900 m hoch im Tal der Weißen Wistritz. Sie wurde 1532 von protestantischen sächsischen Bergleuten gegründet. Die Gemeinde hat drei Ortsteile: Bärningen, Irrgang/Bludná und Fischbach/Rybná, in ihnen leben zurzeit mit langsam steigender Tendenz rund 700 Einwohner. Architektonische Sehenswürdigkeiten von Bärningen sind u. a. die Dreifaltigkeitskirche (1719) und das Eisenbahnviadukt (1899).

Was waren Ihre ersten Erfolge als Bürgermeisterin?

Im Jahr meiner Amtsübernahme war die Gemeinde stark verschuldet. Es ist uns aber gelungen, die Haushaltsverschuldung innerhalb von vier Jahren gänzlich abzubauen. Somit haben wir seit dieser Zeit für unsere Vorhaben Entscheidungsfreiheit und können uns u. a. auch bei der Europäischen Union um die Finanzierung von Projekten bewerben. So gelang zum Beispiel 2010 die Errichtung einer neuen Sporthalle hinter der Schule (sie ist von der Straße aus kaum wahrzunehmen), die nicht nur für Schul- und Bürgersport sondern auch für Wettkämpfe im Hand-, Basket- und Volleyball genutzt wird. Auf diese moderne Sporthalle sind wir stolz. Sie wird auch gut ausgelastet.

Im Vergleich mit den Nachbargemeinden sieht Bärningen schon auf den ersten Blick wesentlich gepflegter, farbenfroher und geordneter aus. Wie haben Sie das erreicht?

Mit beharrlicher, konsequenter und ideenreicher Arbeit. Wir haben eine Dachsatzung, in der ein Flachdach in der Gemeinde nicht gestattet wird. Eine Satzung für die Farbe der Häuser haben wir nicht. Wir pflegen engen Kontakt zu unseren Bürgern und kümmern uns um ihre Probleme. Wir lassen allerdings die negativen Erscheinungen nicht unerwähnt. So sprechen wir diejenigen Bürger regelmäßig an, deren Häuser ungepflegt und vernachlässigt sind. Dahinter stehen aber oft erhebliche bzw. vielseitige Probleme, wie zum Beispiel Arbeits- und Geldlosigkeit, ungeklärte Erbschaften, Alter, usw., die verständlich sind.

Ein besonderer Schandfleck ist das Gebäude des Bärninger Hofes an exzellenter Stelle. Gibt es zur Sanierung dieses großen Hauses positive Aussichten?

Der Bärninger Hof ist Eigentum eines Ausländers. Eine Fortführung der einmal begonnenen Renovierungsarbeiten konnte beim Eigentümer nicht erreicht werden. Nach unseren Informationen möchte er jetzt das Haus verkaufen. Wir hoffen sehr, dass sich bald, vielleicht als Auswirkung größerer touristischer Investitionen in der Umgebung, ein Käufer findet. Wir werden zu jeder positiven Bemühung stets Unterstützung geben.

Die im Jahre 2000 im Rahmen eines europäischen Projektes fertig gestellte Erdgasleitung hat in den Heizperioden die bis dahin sehr schlechte Luft erheblich verbessert. Wie ist dieses Projekt heute, 13 Jahre nach seiner Inbetriebnahme, einzuschätzen?

Der Bau der Erdgasleitung war ein gemeinsames Projekt der Gemeinden Bärzingen, Bergstadt Platten/Horní Blatna und Breitenbach/Potucký an der deutschen Grenze. Obwohl der Gaspreis inzwischen sehr teuer geworden ist, konnte die Zielstellung erreicht werden, dass bis 2010 80% der Haushalte an die Gasleitung angeschlossen wurden. Seitdem ist die Luft in der Gemeinde, hauptsächlich im Winter, tatsächlich erheblich besser geworden. Darüber freuen wir uns sehr, da eine gute Luft auch zur Gesundheit unserer Bürger beiträgt.



Blick von der Engelgasse auf Bärzingen

Wie haben Sie es geschafft, dass die kürzlich neu sanierte Kreisstraße, nicht so wie in den Nachbargemeinden, am Ortseingang aufhört und am Ortsausgang wieder beginnt, sondern ohne Unterbrechung durch ganz Bärzingen führt, in hervorragender Qualität?

Durch Mobilisierung der Einwohner sowie durch gute und auf gegenseitige Anerkennung und Achtung begründete Beziehungen zu den Behörden des Kreises. Einerseits haben wir eine umfassende Unterschriftenaktion organisiert, in der die Einwohner bezüglich des schlechten Zustandes der Straßen eine Petition an den Kreis gerichtet haben, andererseits hat die Arbeit der Gemeindevertretung insbesondere im Interesse der Gesundung des Gemeindehaushaltes in der Kreisbehörde eine Anerkennung erfahren. Die Bürgermeisterin hat im Hintergrund noch die notwendigen Gespräche geführt bzw. Beziehungen geknüpft.

Zu den sichtbaren Erfolgen gehören auch die Sanierung der Weißen Wistritz, der Bau einer neuen Straßenbrücke und parallel mit ihr sogar einer noch nie dagewesenen neuen Fußgängerbrücke in der Ortsmitte.

Nach einem verheerenden Hochwasser musste die Sanierung des Flussbettes der Weißen Wistritz fortgeführt werden. Rund 200m lang wurde der Wasserlauf 2006 befestigt und das Flussbett in dieser Länge auch rund ein Meter vertieft. Seitdem gab es im Ort Gott sei Dank keine Hochwasserschäden mehr. Die neue Straßenbrücke und die neue Fußgängerbrücke wurden äußerst stabil gebaut. Diese Fußgängerbrücke trägt erheblich zur Erhöhung der Verkehrssicherheit der Bärzinger Bürger und der Touristen bei.

Auf der neuen Straßenbrücke fehlt aber der Brückenheilige, der Heilige Johannes Nepomuk. Gibt es Aussichten, diese Statue auf der Brücke neu zu errichten?

Leider nicht. Die vor dem Krieg bekannte, später entfernte Statue war zunächst verschollen. Vor einiger Zeit ist ein Torso einer Statue ohne Kopf wieder aufgetaucht. Dabei kann man davon ausgehen, dass es sich um den früheren Brückenheiligen handelt. Da ihre Wiederaufstellung auf der Brücke aus verkehrstechnischen Gründen leider nicht möglich ist, planen wir die Aufstellung der Staute nach ihrer Restaurierung in unmittelbarer Nähe der Brücke.

Eine besondere Attraktion Bärzings ist der vor einiger Zeit rekultivierte alte Meinl-Park als Waldpark oberhalb der Ortsmitte. Wie kam es zu dieser Maßnahme?

Der vom damaligen Stadtverschönerungsverein unter maßgeblicher Mitwirkung des früheren Industriellen und großen Sohnes von Bärzingen, Adalbert Meinl, vor vielen Jahrzehnten errichtete, vier Hektar große Waldpark ist in der sozialistischen Zeit stark verwildert. Erhalten blieb nur noch die Christusstatue mit einer Marmortafel, auf der der Gottessohn, stets in deutscher Sprache, um den Schutz der Bärzinger Bürger gebeten wird. Bisher konnte rund 1/3 des Waldparks nach den alten Entwürfen rekultiviert werden. Dabei wurden von der Staatlichen Forstwirtschaft mehrere Hundert junge Laubbäume gepflanzt, die gut angewachsen sind, sowie zahlreiche Gehwege, Eingangstore, Unterstellmöglichkeiten, Informationstafeln, ein kleiner Aussichtshügel mit Serpentinweg und ein Wasserbecken gebaut. Die Rekultivierung des Waldparks wird mit Unterstützung der Europäischen Union fortgesetzt.



Blick von der Christusstatue im Meinl-Park auf Bärzingen

Man hat von einigen Stellen Bähringens sehr schöne Sichten auf den immer schöner werdenden Ort. Auch aus dem Waldpark. Der schöne Blick wird von hier aus nur vom dunkelgrauen bis schwarzen Turm der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit betrübt. Kann die Gemeinde etwas zur Veränderung dieses traurigen Zustands tun? Das Kirchengebäude ist Eigentum der Katholischen Kirche, konkret des Bistums Pilsen. Sie hat um seinen Zustand Sorge zu tragen. Die Gemeinde hat aber der Kirche bisher schon wiederholt geholfen, teils auch regelmäßig mit finanziellen Zuwendungen, so zum Beispiel beim gelb/hellbraunen Außenanstrich des Kirchenschiffes. Wenn sich die Kirche für die Renovierung bzw. einen neuen Außenputz des Turmes mit einer Bitte um finanzielle Beteiligung an die Gemeinde wenden wird, dann wird eine Unterstützung in einer vom Gemeindehaushalt vertretbaren Höhe nicht verwehrt. Eine Zusammenarbeit wird sogar gewünscht! Ansonsten wird in Bähringen wöchentlich eine Heilige Messe gefeiert, der Priester slowakischer Abstammung kommt aus Schlackenwerth/Ostrov. In Bähringen empfängt auch das grundlegend sanierte alte katholische Pfarrhaus zahlreiche Gläubige aus nah und fern, insbesondere Jugendliche und Familien.

Wie ist die Verkehrsanbindung Bähringens einzuschätzen?

Bähringen kann mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreicht werden. Täglich fahren aus mehreren und in mehrere Richtungen zahlreiche Autobusse durch den Ort. Darüber hinaus fährt auch die Bahn täglich mehrmals durch Bähringen. Sie stellt eine Verbindung zwischen Karlsbad und Breitenbach an der deutschen Grenze her. Täglich sechs Züge fahren sogar bis Johanngeorgenstadt und zurück. Diese 47 km lange 1899 in Betrieb genommene Bahnstrecke ist zugleich eine touristische Attraktion, da sich 12 ihrer Bahnhöfe bzw. Haltestellen in über 600 m Höhe befinden. Der äußerlich gut gepflegte Bahnhof von Pernink (heute leider schon ohne Personal) ist mit 902 m über NN der zweithöchst gelegene Bahnhof Tschechiens und der höchst gelegene im Erzgebirge. Die Seehöhe ist auch auf einer kleinen Tafel aus Gusseisen an der Wand des Bahnhofes verewigt. Die Tafel stammt noch aus der Kaiserzeit, sie überlebte die erste tschechische Republik, die Nazis und sogar die Kommunisten. Ein Objekt für Fotoliebhaber!

Wie wird sich die baldige Eröffnung des neuen Skiareals am 1028m hohen Pleßberg/Plešivec auf Ihre Gemeinde auswirken?

Hoffentlich positiv! Ich erwarte mehr Besucher, mehr Gäste in Gaststätten, Pensionen und Ferienwohnungen sowie in Geschäften. Und dadurch werden auch mehr Arbeitsplätze benötigt. Obwohl in Bähringen auch mehrere gute Möglichkeiten mit Lift zur Skiabfahrt vorhanden sind, werden die Skipisten am Pleßberg viel anspruchsvoller sein. Ob bei uns die bisherige Anzahl der Gaststätten und der Unterkünfte ausreicht, wird sich bald zeigen. Ich bin sicher, dass Investoren dann auf den Plan treten werden, wenn gemerkt wird, dass die vorhandenen Kapazitäten nicht ausreichen. Schade ist nur, dass die Anziehungskraft des Skiareals fast nur in der Winterzeit wirkt. Bei all der Anziehungskraft des neuen Skiareals am Pleßberg sollen aber die unzähligen gepflegten Skiloipen im Winter und die

Wanderwege im Sommer um Bähringen bis hin nach Abertham, Bergstadt Platten, Seifen und Gottesgab nicht vergessen werden, auf denen die Naturliebhaber in den Höhenlagen zwischen 900 und 1.000 Meter wunderschöne Aussichten, Wälder und offene Flächen, Bäche und Hochmoore, Stollen und Steinbrüche sowie viele andere touristische Höhepunkte erleben können.



Die Ortsmitte mit der neuen Fußgängerbrücke, dem Rathaus und den Gasthäusern Pilzenka (ehem. Stadt Leipzig) und Tina

Welche Vorhaben werden zurzeit in Bähringen verwirklicht und welche weiteren plant die Gemeinde?

Der gesonderte Fahrradweg zwischen Abertham und Bähringen ist schon so gut wie fertig. Außerdem wollen wir an der Schulwiese einen Abkürzungsweg bauen und die Gehsteige im Ort generell verbessern und verbreitern. Der gegenwärtige Zustand der Gehsteige ist nicht nur schlecht, sondern teilweise in mancher Hinsicht auch gefährlich. Ein Herzenswunsch ist die Sanierung des alten Gebäudes gegenüber dem Pfarrhaus. In ihm soll ein Museum eingerichtet und Kunstausstellungen organisiert werden. Allerdings nur in der warmen Jahreszeit, da die Heizungskosten die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde übersteigen.

Frau Bürgermeisterin, wann finden die nächsten Kommunalwahlen in Tschechien statt? Werden Sie erneut für den Bürgerrat und auch für das Amt des Bürgermeisters kandidieren?

Die nächsten Kommunalwahlen finden 2014 statt. Für den Bürgerrat werde ich als Unabhängige wieder kandidieren. Ob ich mich auch für das Amt des Bürgermeisters schon zum fünften Mal bewerben werde, weiß ich noch nicht. Meine eventuelle Kandidatur wird hauptsächlich von der personellen Zusammensetzung des neu gewählten Bürgerrates abhängen.

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Tůmová, vielen herzlichen Dank für das Gespräch!

(Das Gespräch führte Dr. Ádám Sonnevend (72), ein gebürtiger Ungar, der mit seiner Familie seit 1964 zunächst in Leipzig und seit 1970 in Rostock lebt. Seit 1980 verlebte er jedes Jahr manche schönen und erlebnisreichen Urlaubstage in Bähringen und seiner Umgebung. Somit verbrachte er in dieser Gegend insgesamt mehr als ein Jahr seines Lebens.)

Deutsch-tschechisches Symphonieorchester

Text: Václav Novotný (Ortschronist von Litvinov/Oberleutensdorf) Foto: Miloš Žihla

Vom 11. bis 13. Oktober letzten Jahres trafen sich Schüler und Lehrer der Musikschulen aus Annaberg-Buchholz, Olbernhau und Litvinov/Oberleutensdorf im Naturschutzzentrum Schlettau, um für gemeinsame Auftritte zu proben. Auf dem Programm standen Werke von Händel, Vivaldi, Richard und Johann Strauß. Ihr Können bewiesen schließlich alle Musiker bei den gelungenen Auftritten am 13.10. im Haus des Gastes „Erzhammer“ in Annaberg-Buchholz und am 20. November in Litvinov/Oberleutensdorf.



Auftritt des gemeinsamen Orchesters am 20.11.2013 in Litvinov unter Leitung von Vít Škořepa

Gästeinsturm und tolle Musik ...

Text: Marie Franke Fotos: Rolf Gierschick

In der ehemaligen Schule in Langenbach fand am Samstag, den 23. November ein Abend ganz besonderer Art statt.

Der Deutsch-tschechische Kulturverein Potok e.V. und der tschechische Bürgerverein Abertamy luden zum 14. gemeinsamen interkulturellen Treffen unter dem Motto „Tschechisches Liedgut“ herzlich ein.



Es folgte ein Gästeinsturm, der alle überrascht hat und in dieser Intensität nicht erwartet wurde. Obwohl der offizielle Beginn auf 18 Uhr festgelegt war, kamen die ersten Teilnehmer bereits gegen 16 Uhr, um die Proben der Gruppe mitzuerleben. Es gab auch ein gemeinsames Abendessen und etwa um 20 Uhr begann die musikalische Darbietung. Es hat sich bereits herumgesprochen, welch tolle Musik von den insgesamt sechs Bandmitgliedern aus der wunderschönen südböhmischen Stadt geboten wird. Liedermappen wurden ausgeteilt, somit konnte sich jeder einzelne Teilnehmer aktiv am Geschehen beteiligen. Die Referenten Jana, Olga und Ladislav haben mit Hilfe eines Dolmetschers den Inhalt der Texte

erklärt, dann auf ihren Instrumenten virtuos die Klänge dargeboten. Dank der mitgebrachten Tontechnik konnte man auch im letzten Winkel des Raumes noch sehr gut hören. Diese wundervollen Eigenkompositionen erklangen bis weit in die Nacht hinein. Immer wieder wurden die Wünsche einzelner Zuhörer erfüllt.

Nach diesem wundervollen Erlebnis und einer sehr kurzen Nacht, trafen sich alle am Sonntag zum gemeinsamen Frühstück wieder. Es waren neben den Musikern auch Gäste aus Bayern und aus Abertam dabei und mit allen zusammen haben wir anschließend die schöne Stadt Zwickau besichtigt.



Bis zum nächsten gemeinsamen Liederabend verabschiedeten sich alle Gäste und Freunde der deutsch-tschechischen Begegnung mit einem: "Na shledanou v novém roce – Auf Wiedersehen im neuen Jahr 2014"

Diese Veranstaltung wurde unterstützt durch die Europäische Gemeinschaft (EFRE – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung)

Treffen in Graslitz

Text: Blanka Kopřivová, Písek Fotos: Josef Šimánko (3)

..... und es war wieder die schöne Vorweihnachtszeit da, für die, so wie für keine andere Zeit während des Jahres, typisch ist - eine große Anzahl von verschiedenen Freundschaftstreffen, gesellschaftlichen

Veranstaltungen und Beisammensein, sowohl der kirchlichen, als auch der rein bürgerlichen. Die Menschen fühlen ein größeres Bedürfnis einander zu sehen, einen Augenblick stehen zu bleiben und im

Kreise ihrer Freunde und ihrer Nächsten ein wenig von der „Nicht-Alltäglichkeit“ zu erleben.



Das Grußwort des Kulturreferenten der deutschen Botschaft in Prag Herrn Ralf Klaus Kaufmann (links) übersetzt Dr. Petr Rojik

Nicht anders war es am Mittwoch den 11. 12. 2013 in Graslitz, als der Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität GO Graslitz für seine Mitglieder, Gäste und Freunde die Weihnachtsfeier veranstaltete. Mit einer bestimmten Menge meines Selbstbewusstseins erlaube ich mir auf meiner Meinung zu bestehen, dass dieses Treffen wieder allseitig alle vorherigen übertraf. Schon in der Vorhalle konnte man ahnen, dass noch mehr Leute angekommen sind als zum letzten Mal. Warum denn das?



Der Graslitzer Frauenchor mit Verstärkung durch den Sänger Christian Gebhardt und Dr. Petr Rojik

Deutsch und tschechisch war auf jedem Meter Fläche des Kulturhauses zu hören. Und erst dann, als von der wunderschön geschmückten Bühne Weihnachtslieder geboten vom erstaunlichen Heimatchor erklangen! Die herzliche Wärme hallte durch den ganzen Saal. Der Gesang des Frauenchors geht von den erzgebirgischen und hiesigen Traditionen aus, und gehört damit zweifellos zum Kulturkleinod der Graslitzer Region an beiden Seiten der Grenze. Die Damen waren nicht die einzigen, die für Unterhaltung der Anwesenden sorgten. Während des Nachmittags stellten sich auf der Bühne auch andere Sänger und Musiker vor, deutsche und tschechische. Für Essen und Trinken sorgte die Firma des Ing. Josef Štícha aus Zbiroh.

Fröhliche Stimmung, befriedigte Magen und angehaltener Atem – so könnte man die Momente charakterisieren, als im Saal die Lichter ausgingen und vor den Augen der Anwesenden die Licht- und Feuershows begannen. Die Atmosphäre im Saal ließe sich nur schwer beschreiben.



Beeindruckend war auch die UV- und Feuershow zum Programmende



Fotos: Petr Rojik

Und so noch bevor wir imaginär das Jahr 2013 streichen, denken wir an alles Schöne, dem wir in diesem Jahr begegneten. Ich werde vielleicht nicht allein sein, wer sich dabei gerade an dieses Treffen erinnert, ich werde mir die Gesichter zurückrufen, die ich so gerne sehe, ich werde die Wärme der Hände bei jedem Händedruck fühlen und auch die Flämmchen der Freude und des Glücks in den Augen der Freunde sehen, den Atem und den Herzschlag bei dem freundschaftlichen Umarmungen fühlen. Nein, da geht es nicht ums Geld, da geht's um die Leute. Auch wenn das Veranstellen so eines Treffens viel Zeit und Kraft fordert, glaube ich, dass noch weitere und weitere davon kommen.



Allen, die sich an dem Weihnachtstreffen beteiligt haben, möchte ich für mich, aber auch für alle Anwesenden, herzlich danken. Ein besonderer Dank gehört Frau Soňa Šimánková, die an dem Ganzen maßgebenden Anteil hat.

Fahrt ins vorweihnachtliche Annaberg-Buchholz

von Frau Pacholíková Fotos: Soňa Šimánková

Am 15. Dezember war es soweit - wir durften unsere vorweihnachtliche Zeit noch intensivieren, denn wir machten eine Busfahrt nach Annaberg Buchholz, die (wie immer), unsere bewährte, erprobte, tüchtige, zuverlässige und anerkannte Soňa Šimánková organisierte.

Sympatisch war, dass wir nicht zu früh aufstehen mussten, denn die Abfahrt war auf 7:00 Uhr von Rothau eingeplant. Ich stieg in Silberbach zu und im Bus waren schon nur freundliche, lächelnde Leute. Alle freuten sich wahrscheinlich so wie ich.

Wenn ich von einer kleinen Pause fürs Erfrischen absehe, kamen wir direkt in Annaberg-Buchholz etwa um 9:45 an. Gerade richtig zur Exkursion in der Manufaktur der Träume, denn da hatten wir um 10:00 Uhr eine Führung gebucht. Es handelt sich hier um ein Erlebnismuseum der besonderen Art, wo über 1000 Exemplare von Dr. Erika Pohl-Ströber zusammengetragen wurden.

Dr. Erika Pohl-Ströber war eine interessante Frau: sie kam zwar aus der Schweiz, doch ihre Oma stammte aus dem Erzgebirge (sie war die Mitgründerin der Firma Wella). Und ihrer Grossmutter widmete Dr. Erika Pohl-Ströber später ihre Lebenssammlung der Holzfiguren aus dem Erzgebirge.



Alle warten gespannt auf die Geschichte über Geburt Christi ...



... dann wurde der Weihnachtsberg lebendig.

Überall sah man in den Vitrinen in drei Stockwerken märchenhafte Holzfiguren in verschiedensten Umgebungen, Puppenstübchen. Manche Objekte

bewegten sich sogar, in einem Zimmer hatte man die Möglichkeit die Geburt Jesus mitzuerleben und im obersten Stockwerk kamen sogar die Engel vom Himmel. Überall standen Holzpyramiden, Nussknacker, hingen die schönsten Holzleuchter. Man könnte den ganzen Tag da verbringen, und immer könnte man Neues entdecken.



Unsere Reisegruppe auf den Stufen der St. Annenkirche

Doch der nächster Termin wartete bereits auf uns: um 12:00 Uhr in der St. Annenkirche. Mit 65 Metern Länge und 40 Metern Breite ist sie die grösste Kirche in Sachsen. Der Turm misst 78 Meter, der Innenraum der Kirche 28 Meter hoch. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt und weithin sichtbar. Mich beeindruckten am meisten die 100 Reliefs, die jeweils zehn weibliche und männliche Lebensalterdarstellungen zeigten. Dabei ist im Abstand von 10 Jahren jedem Alter ein Relief zugeordnet, dass jeweils zeitgenössisch gekleidete Frauen und Männer im betreffenden Alter zeigt. Sie tragen Wappenschilder, auf denen Tiere (beispielsweise Löwe, Pfau, Fledermaus) abgebildet sind, die typische Charaktere verkörpern sollen. Dem hundertsten Jahr ist der Sensenmann zugeordnet. Die Führung war, wie sonst, sehr interessant. Wir hatten auch eine Dolmetscherin ins tschechische bereit – die Frau Vaňoučková war so bereitwillig und nett, doch leider wurde im letzten Moment das Dolmetschen von der Kirchverwaltung verboten, und zwar wegen vieler gerade anwesenden Besucher, die nicht zu unserer Gruppe gehörten. Sie sollten einfach nicht gestört werden.

Dann musste auch gegessen werden, also verlagerten wir uns in den Ratskeller „Zum Neinerlaa“, wo ein gutes Mittagessen auf uns wartete (Vielen Dank an die Sponsoren). Die Soňa ermöglichte uns sogar eine Auswahl von 3 Speisen, habe gehört, dass alle sehr gut waren. Das warten aufs Essen verschönte uns ein Harmonikaspieler, der viele Lieder spielte, die wir von unserem Heimatchor kennen und darum konnten wir fleißig mitsingen.

Nach dem Essen öffnete sich der Nachmittag dem Weihnachtsmarkt, wo wir Geschenke für unsere Lieben einkaufen konnten. Mich beeindruckte die Vielfalt der Handwerke, die hier beherrscht werden – von Schnitzerarbeiten, Glaskunst bis zu Spitzenschmückerei. Die Phantasie wurde hier sehr angeregt.



In der Bergkirche St. Marien wird die Weihnachtsgeschichte mit Holzfiguren aus dem Leben der Stadt dargestellt

Als Letztes hörten wir auf die Empfehlung von Soňa und besuchten noch die kleinere Bergkirche St. Marien. Drin war ein schön geschmückter Weihnachtsbaum, Baum aus Teelichtkerzen und große bewundernswerte Holzfiguren von zeitgenössischen Holzbildhauern. Auf den Bänken konnten wir noch rasch verschnaufen, bevor wir die Heimreise um 16:00 Uhr antraten.

Es war ein sehr gelungener Tag und ich werde noch lange an den Erinnerungen zehren. Vielen Dank den Sponsoren und der Soňa, die uns das ermöglichten.



Jahresausklang mit zwei großartigen Veranstaltungen

Text: Marie Franke Fotos: Rolf Gierschick

Am 22. Dezember 2013 fuhren wir mit der Erzgebirgsbahn nach Breitenbach, wo der tschechische Busfahrer Honza schon wartete um uns nach Sedlec in die dortige Kirche zu fahren. Unsere tschechischen Freunde waren bereits da. Die Böhmisches Hirtenmesse ist der glanzvolle Höhepunkt des Jahres und läutet die Weihnachtszeit, Zeit der Lichter, der Besinnung und Liebe, ein. Einen schöneren 4. Advent konnten wir uns gar nicht wünschen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, umso mehr freuten wir uns über unsere, schon lange vorab reservierten Sitzplätze. Die wundervolle Musik des Komponisten Jan Jakub Ryba, die glasklaren Stimmen der Solisten und auch der gesamte Chor entführten uns nach Bethlehem um der Geburt Jesu beizuwohnen. Dieses Erlebnis ist einzigartig!



Aufführung der Böhmisches Hirtenmesse in der St. Anna Kirche in Sedlec/Zettlitz

Danach trafen wir uns in der unmittelbar neben der Kirche gelegenen Gaststube zum gemütlichen Beisammensein bei Punsch und Weihnachtsgebäck. Etwas später haben wir alle zusammen ein vorab bestelltes, vorweihnachtliches Abendessen bekommen.

Es wurde ein sehr gemütlicher Abend, der erst ziemlich spät endete, mit vielen gegenseitigen guten Wünschen zum bevorstehenden Fest.

Nicht einmal eine Woche später - am 28. Dezember 2013 - fand dann in der Villa Zenker in Abertham eine lyrische Lesung mit musikalischer Begleitung statt und bescherte uns einen wunderschönen Jahresabschluss! Zuerst waren wir alle zum Weihnachtskonzert in der Kirche in Abertham. Danach, bereits zum 2. Mal, bescherte uns die aus Prag stammende, in Aachen lebende Autorin Klára Hůrková mit ihren Begleiter Karel Homolka einen wunderschönen Abend. Ihre zweisprachige Lesung sowie die tibetischen Klänge von Karel entführten uns ins Land der Träume. Die anschließende Bewirtung übernahmen wieder einmal viele fleißige Heinzelmännchen und erst weit nach Mitternacht löste sich die gesellige Runde auf.



Autorin Klára Hůrková

Beide Veranstaltungen wurden unterstützt durch die Europäische Union (EFRE – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung).

Kurz und knapp ...

Die Archivalien und Dokumente aus dem Riedl-Archiv sind derzeit noch beim Einscannen bei der Firma Bernschein in Hungen/WW, jedoch ist der Prozess ziemlich weit fortgeschritten. Es ist in absehbarer Zeit damit zu rechnen, dass sie nach Fertigstellung auf der Homepage von <http://www.graslitz.de> eingestellt werden und frei zugänglich sind.

(DTPA/MT) FREIBERG: Der Antrag auf das grenzüberschreitende UNESCO-Welterbe-Projekt "Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří" kann erst 2015 gestellt werden. Das berichtet die "Freie Presse". Als Grund nennt die in Chemnitz erscheinende Zeitung, dass die tschechische Seite das Projekt nicht auf die eigene Vorschlagsliste für die Nominierung zur Aufnahme in die Unesco-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt setzen werde.

Randnotizen

Transparency: Tschechien rutscht im Korruptionswahrnehmungsindex ab

Die Wahrnehmung von Korruption in der Tschechischen Republik hat sich im Vergleich zum Vorjahr mäßig verschlechtert. Im Korruptionswahrnehmungsindex, der von der Nichtregierungsorganisation Transparency International alljährlich veröffentlicht wird, ist Tschechien vom Rang 54 auf 57 abgerutscht. Den 57. Platz teilten sich außerdem noch Bahrain, Kroatien und Namibia. Am wenigsten Korruption gab es nach wie vor in Dänemark und Neuseeland, am schlimmsten ist die Lage in Afghanistan, Nordkorea und Somalia. Laut Vertretern von Transparency International in Tschechien widerspiegeln die Bewertung Tschechiens die Unfähigkeit hierzulande, Antikorruptionsmaßnahmen vollständig umzusetzen und Systemänderungen in der Korruptionsbekämpfung einzuführen.

Der Korruptionswahrnehmungsindex (CPI) wird seit 1995 von Transparency International in ungefähr 180 Ländern erhoben. Er listet Länder nach dem Grad auf, in dem dort Korruption bei Amtsträgern und Politikern wahrgenommen wird. Es ist ein zusammengesetzter Index, der sich auf verschiedene Umfragen und Untersuchungen stützt, die von mehr als zehn unabhängigen Institutionen durchgeführt wurden.

RP [Radio Prag] 3.12.2013

Expräsident Klaus macht Havel für Zustand der Politik in Tschechien verantwortlich

Der ehemalige Staatspräsident Václav Klaus hat am Mittwoch in einem Interview für das Tschechische öffentlich-rechtliche Fernsehen seinen Amtsvorgänger Václav Havel für den derzeitigen Zustand des politischen Systems verantwortlich gemacht. Die Havelsche Theorie von der nichtpolitischen Politik und ihrem unaufhörlichen Kampf gegen die Parteien feiere zwei Jahre nach Havels Tod ihren Höhepunkt, so Klaus. Die Wahlerfolge von Tomio Okamura und Andrej Babiš seien Bestandteile dieser Entwicklung. Auch die Diskussion quasipolitischer Themen, wie zum Beispiel der Korruption, zeige dies, sagte das ehemalige Staatsoberhaupt. Eine Rückkehr in die aktive Politik plant Klaus aber nicht.

RP 4.12.2013

Durchschnittslohn in Tschechien steigt um 1,3 Prozent

Der Durchschnittslohn ist in Tschechien im dritten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 322 Kronen (12 Euro) auf 24.836 Kronen (etwa 920 Euro) gestiegen. Das Wachstum lag somit bei 1,3 Prozent. Der Reallohn ist nach Abzug der Inflation jedoch nur um 0,1 Prozent gestiegen. Die Zahlen veröffentlichte das Tschechische Statistik-Amt am Mittwoch.

RP 4.12.2013

Kriminalität stark angestiegen in Folge der Neujahrsamnestie

In den ersten zehn Monaten dieses Jahres ist die Kriminalität in Tschechien deutlich gestiegen. Die Zahl der Straftaten sei gegenüber dem Vorjahreszeitraum um sieben Prozent angewachsen, teilte Polizeipräsident Martin Červíček am Montag mit. Von 19.000 Straftaten, die von Januar bis Oktober begangen wurden, waren mehr als zwei Drittel Diebstähle. Die Zahl der Einbrüche stieg um 24 Prozent. Červíček nannte als eine der Ursachen für den starken Anstieg der Kriminalität die umfassende Neujahrsamnestie des damaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus. Dabei wurden etwa 6300 Straftäter vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen. Gegen ein Drittel von ihnen würden inzwischen neue Strafverfahren laufen, sagte Červíček.

RP 10.12.2013

Eurostat: Tschechien auf Platz 17 des Reichtums-Rankings der EU

Die Tschechische Republik gehört zu den weniger wohlhabenden Staaten in der Europäischen Union. Anhand des Bruttoinlandsproduktes (BIP) lag sie im Jahr 2012 auf dem 17. Platz, was die Höhe des BIP pro Kopf betrifft. Das nach diesem Ranking reichste Land ist weiterhin das kleine Luxemburg, am unteren Ende steht Bulgarien. Das geht aus den überarbeiteten Angaben des Europäischen Statistikamts (Eurostat) hervor, die am Donnerstag veröffentlicht wurden.

Den vorliegenden Daten zufolge hat Tschechien das krisengeschüttelte Griechenland schon im Jahr 2011 und nicht erst im Vorjahr überflügelt. Griechenlands Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung lag im Jahr 2011 bei 80 Prozent und ein Jahr später nur noch bei 75 Prozent des EU-Durchschnitts. Die Tschechische Republik hat diesen Anteil in den zurückliegenden drei Jahren konstant bei 81 Prozent gehalten.

RP 12.12.2013

Neujahrsamnestie von Klaus verhilft 111.000 Menschen zu Straferlass

111.000 Menschen haben von der Neujahrsamnestie profitiert, die Ex-Präsident Václav Klaus zu Beginn dieses Jahres erlassen hatte. Unter den Begünstigten waren knapp 20.000 Häftlinge, die zu diesem Zeitpunkt eine Strafe verbüßten. Die weiteren Amnestierten waren Menschen, die zu Bewährungsstrafen, gemeinnütziger Arbeit oder zu Hausarrest verurteilt wurden. Außerdem entgingen 265 Beschuldigte einer möglichen Strafe, weil deren Strafverfolgung bereits über acht Jahre andauerte. Das geht aus einer Statistik des Justizministeriums hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurde.

Wegen der ungewöhnlich umfangreichen Amnestie ist Ex-Präsident Klaus in der Öffentlichkeit scharf kritisiert worden. Erst vor kurzem veröffentlichte Polizeipräsident Martin Červíček eine Statistik, nach der die Kriminalitätsrate in Tschechien in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Jahresvergleich um sieben Prozent gestiegen sei. Das sei insbesondere auf die Amnestie zurückzuführen, versicherte der Polizeipräsident. *RP 17.12.2013*

Wort des Jahres 2013

Die Wahl beruht auf einer öffentlichen Umfrage der Tageszeitung Lidové noviny, diese wird seit acht Jahren ausgeschrieben. Während im Vorjahr die Wortneubildung zlojed gesiegt hatte, ist nun ein allgemein bekanntes Wort zum Ausdruck des Jahres 2013 gekürt worden: **viróza**, also die Viruserkrankung. Allerdings gelangte das Wort nicht etwa wegen einer Grippewelle in die Medien, sondern in einem ganz anderen Kontext: Bei der Präsentation der böhmischen Kronjuwelen anlässlich des Amtsantritts von Miloš Zeman machte der Staatspräsident einen betrunkenen Eindruck und sorgte für Aufruhr in der Öffentlichkeit. Die Präsidialkanzlei erklärte die Indisposition Zemans einen Tag später damit, dass dieser an einer Virusinfektion – **viróza** gelitten habe. Seitdem wird der Ausdruck **viróza** etwas böseartig auch als Synonym für Betrunkenheit genutzt. In der Umfrage erhielt er beinahe 2800 Stimmen.



Foto: Facebook

Mit nur 225 Stimmen, und daher weit abgeschlagen, belegte ein Wort den zweiten Platz, das sich auf den ehemaligen Staatspräsidenten Václav Klaus bezieht. Es ist der Begriff Amnestie – **amnestie**, Klaus hatte am 1. Januar 2013 eine solche ausgerufen. Auf dem dritten Rang liegt dann erneut Präsident Zeman, und zwar mit dem Wort Experte – **odborník**. Dies bezieht sich auf die von Zeman gebildete Expertenregierung. Viele Kritiker werfen dem Staatsoberhaupt vor, bei den Ministern

handle es sich mehr um dessen Freunde als um tatsächliche Experten.

Neben der Öffentlichkeit wählte auch die Redaktion von Lidové noviny ein Wort des Jahres. Sie hielt das Wort **realizace** – Realisierung für das vergangene Jahr kennzeichnend. So bezeichneten Staatsanwälte eine Polizeiaktion, bei der mehrere Vertraute und Parteifreunde von Premier Petr Nečas festgenommen wurden und die zum Sturz der damaligen Regierung führte. Soweit das Jahr 2013 in der tschechischen Sprache. *RP 3.1.2013*

Tschechische Firma EP Energy kauft Kohlekraftwerk Buschhaus und Grube Schöningen in Deutschland

Das tschechische Unternehmen EP Energy, das zur Energetický a průmyslový holding (EPH) gehört, hat von der deutschen Gruppe E.ON das niedersächsische Kohlekraftwerk Buschhaus und die Grube Schöningen gekauft. Das Geschäft wurde im September vergangenen Jahres abgeschlossen, die Transaktion sollte bis Ende des Jahres abgewickelt werden. Die Firma EP Energy gab dies nun auf ihrer Web-Seite bekannt. Das Kohlekraftwerk Buschhaus gehörte bis zu seiner Modernisierung im Jahre 2002 zu den größten deutschen Emittenten des Treibhausgases Kohlenstoffdioxid (CO₂). Mit einer Leistung von rund 390 Megawatt gehört es zu den mittelgroßen Anlagen seiner Art.

Die Tschechen besitzen bereits den Braunkohleschürfer Mibrag in Sachsen-Anhalt. Nach der geplanten Schließung der Grube Schöningen im Jahr 2017 soll das Kraftwerk Buschhaus eben mit der Braunkohle aus Mibrag versorgt werden. Der Konzern EPH vereinigt mehr als 30 Firmen im Energie-Bereich, es ist der größte Wärmelieferant und der zweitgrößte Stromlieferant Tschechiens. *RP 4.1.2014*

Neuwagenverkauf in Tschechien rückläufig

Der Verkauf von neuen PKW ist in Tschechien im vergangenen Jahr um 5,3 Prozent zurückgegangen. Die Zahlen gab der Verband der Fahrzeugimporteure am Dienstag bekannt. Demnach konnten im Jahr 2013 hierzulande 164.736 Neuwagen abgesetzt werden. Der Rückgang sei laut Experten vor allem auf die unsichere finanzielle Situation der tschechischen Haushalte aufgrund der Wirtschaftskrise zurückzuführen. Auch die Firmen hätten sich wegen der kriselnden Wirtschaft mit Investitionen in die Fuhrparke zurückgehalten, erklärte ein Analyst der Beratungsfirma PwC (PricewaterhouseCoopers) am Dienstag. *RP 7.1.2014*

Kirchenrestitution führt zu Spendenrückgang bei karitativen Projekten

Die Rückgabe von enteigneten Grundstücken und Besitztümern an die tschechischen Kirchen und die finanziellen Entschädigungszahlen haben zu einem Rückgang der Spenden für karitative Projekte geführt. Das hat der Ökonom des Prager Erzbistums, Karel Štícha, erklärt. Die Direktoren der einzelnen Caritasverbände hätten an ihn zahlreiche Briefe weitergeleitet. In den Schreiben erklärten langjährige Spender, keine Gelder mehr zu überweisen, weil die Kirche ja nun durch die Restitution genug Mittel habe, sagte Štícha. Das gleiche Problem habe die Kirche nun

mit staatlichen Subventionen bei der Renovierung von historischen Gebäuden. Früher habe man viel einfacher Fördergelder für die Instandhaltung von historischen Gebäuden erhalten, nun seien die bewilligten Summen häufig niedriger, fügte der Chefökonom hinzu.

RP 8.1.2014

Fast 600.000 Menschen in Tschechien ohne Arbeit

Die Arbeitslosenzahlen in Tschechien sind im Dezember gestiegen. Insgesamt hatten fast 600.000 Menschen hierzulande keine Beschäftigung. Dies entspricht einem Anstieg von gut 31.000 Menschen gegenüber November. Die Arbeitslosenrate lag bei 8,2 Prozent, im November war es noch ein halber Prozentpunkt weniger gewesen. Grund für den Anstieg war vor allem, dass viele saisonale Beschäftigungsverhältnisse ausliefen.

Die niedrigsten Arbeitslosenraten wurden mit 3,5 Prozent im Bezirk Prag-Ost und mit 4,3 Prozent in Prag-West registriert. Die höchste Rate wies mit 14,3 Prozent der Bezirk Bruntál / Freudenthal in Nordmähren aus, gefolgt vom Bezirk Most / Brüx in Nordböhmen mit 13,5 Prozent. RP 9.1.2014

Unfallbilanz 2013: Erstmals seit 52 Jahren weniger als 600 Verkehrstote

Bei Verkehrsunfällen in Tschechien ist die Zahl der Unfälle mit Todesfolge im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen. Wie die Verkehrspolizei am Donnerstag bekanntgab, sind 2013 auf den Straßen 583 Menschen ums Leben gekommen, 98 weniger als im Jahr zuvor. Das ist die geringste Anzahl an Verkehrstoten seit dem Jahr 1961 und das erste Mal seit 52 Jahren, dass die Zahl der Opfer unter 600 liegt. Im Jahresvergleich um fast sieben Prozent sank auch die Anzahl der Schwerverletzten – sie lag 2013 bei etwas über 2700 Personen. Das ist die niedrigste Zahl seit 1990. Bei den fast 85.000 Unfällen, die im letzten Jahr passierten, entstand laut Einschätzung der Polizei ein Sachschaden von umgerechnet 185 Millionen Euro. 22.500 Personen wurden dabei leicht verletzt. Zu den häufigsten Unfallursachen gehörten Unachtsamkeit am Steuer und zu hohe Geschwindigkeit. RP 10.1.2014

Staatsschulden Tschechiens betragen 62 Milliarden Euro

Die Staatsschulden der Tschechischen Republik sind im vergangenen Jahr um 15,7 Milliarden Kronen (580 Millionen Euro) gestiegen. Zum Jahresende betrugen sie 1,683 Billionen Kronen (62 Milliarden Euro). Es handele sich um das niedrigste Anwachsen der Staatsschulden seit 1996, teilte das Finanzministerium am Freitag mit. Auf jeden Bewohner Tschechiens entfallen somit Schulden in Höhe über 160.000 Kronen (5926 Euro). RP 11.1.2014

In Most / Brüx wird Ausstellung über Eisenerzförderung eröffnet

Das Erzbergsmuseum im nordböhmisches Most / Brüx hat eine neue Dauerausstellung über Eisenerzförderung eröffnet. Die Ausstellung ist im Gebäude zu sehen, wo früher die Verwaltung der Grube Julius III ihren Sitz hatte. Museumsleiter Zbyněk Jakš erklärte, die Dauerausstellung sei fünf Jahre lang

zusammengestellt worden und habe fast zehn Millionen Kronen (370.000 Euro) gekostet. RP 11.1.2014

Präsident Zeman will Amt eines Regierungsbeauftragten für Kreise Karlsbad und Aussig errichten

Staatspräsident Miloš Zeman hat am Montag seinen dreitägigen Besuch des Kreises Karlsbad / Karlovy Vary eröffnet. Bei diesem Anlass sprach er sich dafür aus, das Amt eines Regierungsbeauftragten für die Kreise Karlovy Vary / Karlsbad und Ústí nad Labem / Aussig zu errichten, so wie es beim Mährisch-Schlesischen Kreis der Fall ist. Zeman sagte dies bei seinem Treffen mit Vertretern des Kreises am Montagvormittag. Der Aussiger Kreis hat hierzulande die höchste Arbeitslosenquote, mit einer hohen Arbeitslosigkeit müssen sich aber auch der Mährisch-Schlesische Kreis und der Karlsbader Kreis auseinandersetzen. Im letztgenannten lag die Arbeitslosenrate im vergangenen Jahr bei 9,3 Prozent. Außerdem verdient man im Karlsbader Kreis den niedrigsten Durchschnittslohn, und zwar ungefähr 21.250 Kronen (ca. 787 Euro). Der Durchschnitt für die ganze Tschechische Republik liegt bei 24.836 Kronen (920 Euro).

Zeman lehnte weiterhin die Idee ab, einen Regierungsbeauftragten für Kurwesen zu ernennen. Dennoch sagte er, man müsse dem Kurwesen große Aufmerksamkeit schenken, weil die Zahl der inländischen Patienten in Folge der unsinnigen Politik der vergangenen Regierung gesunken sei. An den Kurbetrieb seien 40.000 Arbeitsplätze gebunden, die bedroht seien, führte Zeman an. RP 13.1.2014

Slowakische Tageszeitung Sme kritisiert tschechische Botschafterin Klausová

Die slowakische Tageszeitung Sme hat nach einem Interview mit der neuen Botschafterin Tschechiens in der Slowakei, Livia Klausová, diese scharf angegriffen. Das auflagenstärkste Blatt der Slowakei bezeichnete die Ehefrau des ehemaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus in einem Kommentar als „in die Jahre gekommene Tante“, die bisher nur für ihren Mann gelebt und als Beiwerk dessen kontroverser Karriere gedient habe. In einem Interview hatte Klausová zuvor vehement bestritten, sich um den Posten als Botschafterin bemüht zu haben oder auf den Präsidentschaftswahlkampf in Tschechien Einfluss genommen zu haben.

Das Blatt hatte Klausová auch zur Tätigkeit ihres Vaters befragt. Dieser sei laut Informationen der Tageszeitung ein Funktionär des slowakischen Staates zwischen 1939 und 1945 gewesen. Dort sei er unter anderem für die Konfiszierung jüdischen Eigentums zuständig gewesen und habe die Zensurabteilung der Polizei geleitet. Livia Klausová verweigerte im Interview jede Auskunft zur Vergangenheit ihres Vaters. RP 14.1.2014

ČSÚ: Lebensmittelpreise im Januar zum Großteil erheblich gestiegen

Die Lebensmittelpreise in Tschechien sind mit Beginn des neuen Jahres im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich gestiegen. Um mehr als 40 Prozent teurer sind zum Beispiel Kartoffeln, wesentlich teurer sind ebenso mehrere Milchprodukte, Wein, Teigwaren und einige

Gemüsesorten. Bedeutend preiswerter gegenüber dem Januar 2013 sind hingegen Eier und Backwaren. Das gab das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Freitag auf seiner Webseite bekannt. *RP 17.1.2014*

AKW Temelín erhöht seine elektrische Leistung um zwei Prozent

Die Betreiber des südböhmischen Atomkraftwerks Temelín planen die elektrische Leistung des Meilers in diesem Jahr um zwei Prozent zu erhöhen. Das sind 22 MWe mehr als im Vorjahr. Dazu werden die Rotoren und das System der Turbinenregulierung im ersten Reaktorblock ausgewechselt. Die zur Modernisierung notwendige Pause, in der der Block abgeschaltet wird, ist länger. Die Abschaltung des Reaktors soll Anfang Juni erfolgen, sagte der AKW-Direktor Miloš Štěpanovský der Nachrichtenagentur ČTK. Der Austausch der Rotoren im zweiten Block wird im nächsten Jahr vorgenommen. Die Modernisierung der beiden Turbinen kosten dem tschechischen Energiekonzern ČEZ umgerechnet 110 Millionen Euro. *RP 19.1.2014*

Tschechien und Sachsen wollen Erzgebirge zum Weltkulturerbe machen

Das Erzgebirge soll in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen werden. Um die Aufnahme bemühen sich Sachsen und Tschechien gemeinsam, dazu unterzeichneten Vertreter aus beiden Ländern am Montag einen Bewerbungsvertrag. Von tschechischer Seite hat der scheidende Kulturminister Jiří Balvín das Dokument unterschrieben, für die deutsche Seite der sächsische Innenminister Markus Ulbig. Mit der Bewerbung wollen die Antragsteller auf die 800-jährige Tradition der Erzgewinnung in der gleichnamigen Gebirgsregion verweisen. Teil der Bewerbung sind über 500 historische Objekte in Sachsen und Nordböhmen. Die Entscheidung der Unesco über den Antrag wird voraussichtlich im Sommer 2015 fallen. *RP 20.1.2014*

Ehe für das Aufziehen von Kindern nicht mehr wichtig

Die Zahl der Menschen in Tschechien, die glauben, dass eine Ehe sehr wichtig für das Aufziehen von Kindern ist, ist rückläufig. Noch 2003 waren 52 Prozent der Tschechen dieser Meinung, nun sind es nur noch 28 Prozent. Das hat eine Umfrage aus dem Dezember 2013 des Meinungsforschungsinstituts CCVM ergeben. Auch waren 13 Prozent der Meinung, die Ehe sei generell eine überflüssige Institution, 2003 waren es noch sechs Prozent. Allerdings unterscheiden sich die Ergebnisse der Umfrage stark nach Geschlecht, Alter und Bildung. *RP 20.1.2014*

Zahl der Kriminalfälle im Jahr 2013 um sieben Prozent angestiegen

Die Zahl der Kriminalfälle ist im Jahr 2013 in Tschechien um sieben Prozent angestiegen. Verantwortlich dafür ist auch die Amnestie des ehemaligen Staatspräsidenten Václav Klaus. Die Amnestie sei nicht der einzige Grund, aber ein bedeutender, sagte der stellvertretende Polizeipräsident Václav Kučera bei einer Pressekonferenz. Insgesamt wurden 2013 über 325.000 Straftaten von der Polizei verfolgt, die

Aufklärungsrate lag bei 43 Prozent. Das sei der viertniedrigste Wert in den vergangenen 20 Jahren, so Kučera weiter. Bei 60 Prozent der Fälle handelt es sich um Eigentumsdelikte, vor allem die Zahl der Einbrüche in Familienhäuser hat um 20 Prozent zugenommen.

Gestiegen sei aber auch die Zahl von Überfällen, von Wirtschaftskriminalität und von Drogenvergehen, sagte der stellvertretende Polizeipräsident. *RP 21.1.2014*

Rund 6000 junge Dänen zum „Trinkgelage“ in Prag erwartet

Die tschechische Hauptstadt Prag richtet sich auf den Besuch von über 6000 Studenten aus Dänemark ein. Die ersten Gruppen mit jungen Dänen sollen am zweiten Wochenende im Februar anreisen, sagte der dänische Botschafter in Prag, Christian Hoppe, am Donnerstag auf einer Pressekonferenz. Zuvor hatte Hoppe mit Vertretern des ersten Prager Stadtbezirks, der Staats- und der Stadtpolizei über die mit diesen Reisen verknüpfte Thematik verhandelt. Hintergrund der Geschichte ist, dass im vorjährigen Februar bereits tausende Dänen in Prag zu Gast waren, dabei aber zum Teil eine tiefe Spur der Verwüstung hinterlassen haben. Die jungen Dänen wurden letztes Jahr von Reisebüros zu Billig-Saftouren nach Prag gelockt. Mehrere von ihnen, die volltrunken waren, provozierten im Rausch Schlägereien oder demolierten ihre Prager Unterkünfte. 30 junge Dänen endeten im Krankenhaus und weitere sechs wurden wegen Gewalt gegen Mitbürger oder die Polizei festgenommen. In diesem Jahr sollen ähnliche Exzesse vermieden werden. Die Zahl der dänischen Besucher sei deshalb auch von ursprünglich 10.000 auf 6000 bis 65000 zurückgeschraubt worden, hieß es.

RP 23.1.2014

Umfrage: Tschechen bewerten Beziehungen zur Slowakei am besten

In einer Umfrage haben 94 Prozent der Befragten erklärt, das Tschechien die besten Beziehungen zur Slowakei unterhalte. Am schlechtesten seien dagegen die Beziehungen zum Iran. Die Umfrage wurde vom Meinungsforschungsinstitut CCVM im Dezember durchgeführt. Auf den oberen Plätzen sahen die Befragten auch die Beziehungen zu den anderen europäischen Nachbarn, wie zum Beispiel Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Lediglich Polen bildet eine Ausnahme. Waren 2012 noch 90 Prozent der Tschechen der Meinung, gute Beziehungen zum Nachbarland zu unterhalten, waren es 2013 nur noch 78 Prozent. Grund für diesen Einbruch sind zahlreiche Medienskandale um aus Polen importierte Lebensmittel aus dem vergangenen Jahr. *RP 26.1.2014*

Eurostat: Tschechien erteilt Ausländern kaum hiesige Staatsbürgerschaft

Die Tschechische Republik gehört in der Europäischen Union zu den Ländern, die ihre Staatsbürgerschaft am wenigsten an Zuwanderer vergeben. Das Verhältnis der Migranten, die die Staatsbürgerschaft erhalten haben, zur Gesamtzahl der Ausländer in Tschechien ist das niedrigste der EU-Staaten überhaupt. Werden in der EU auf 1000 ausländische Bürger jährlich im Schnitt 23 Staatsbürgerschaften erteilt, sind es in Tschechien nur vier. Das geht aus Daten des Europäischen

Statistikamts (Eurostat) hervor, die am Montag veröffentlicht wurden. Nach Meinung von NGO-Vertretern gibt es für diese geringe Anzahl zwei Gründe: zum einen der Zugang der Behörden zu dieser Thematik, zum anderen das relative Desinteresse der Zuwanderer an der tschechischen Staatsbürgerschaft. Die Situation könnte sich aufgrund einer Novelle zum Ausländergesetz, die seit Jahresbeginn in Kraft ist, aber schon bald ändern. RP 27.1.2014

Junge Köche auf traditionellen Spuren

(MT) ANNABERG-BUCHHOLZ: Weihnachtszeit ist Neunerlei-Zeit im Erzgebirge. Was das typische "Neinerlaa" ausmacht, damit beschäftigten sich in den letzten Wochen die Auszubildenden des Beruflichen Schulzentrums für Ernährung, Technik und Wirtschaft in Annaberg-Buchholz. Sie und Schüler der Berufsfachschule in Nejdek kooperieren gemeinsam im Projekt "Erzgebirge/Krušnohoří kulinarisch erleben – Regionale Küche als Ausdruck einer (wiederentdeckten) gemeinsamen Identität im sächsisch-böhmischen Grenzraum". Langer Titel, kurzer Sinn: Essen ist Tradition und Identität. Um dies zu bewahren und mit Neuerungen der Küche von heute zu verbinden, wurde Anfang 2013 dieses deutsch-tschechische Gemeinschaftsprojekt ins Leben gerufen. Bratwürste brutzeln in der Pfanne, der Duft nach Gänsebraten, Klößen und ein bisschen Aufregung liegt in der Luft. An den großen Töpfen in der Lehrküche des BSZ in Annaberg-Buchholz herrscht rege Geschäftigkeit an diesem Dezembervormittag. Deutsche und tschechische Azubis schwingen mit guter Laune gemeinsam die Schöpfkelle, um ihren Gästen zu zeigen, was sie in den letzten Wochen über erzgebirgische Traditionen gelernt haben. Inzwischen haben die Hotelfachleute eine große Tafel festlich eingedeckt.

Man stelle sich vor, es sei heute Heilig Abend, erklärt Barbara Eberlein. Sie und das Lehrerteam begrüßen das grenzüberschreitende Projekt sehr. "Es ist wichtig, dass sich ein Azubi mit Traditionen in der Region beschäftigt. Diese Traditionen gilt es von Generation zu

Generation weiter zu geben und dann auch unter modernen Gesichtspunkten zu gestalten und öffentlich zu machen", erklärt Matthias Groschupf, Fachlehrer am BSZ für Theorie und Praxis.

Fast vergessene Traditionen an die Köche von morgen zu geben ist nur eine Facette von vielen innerhalb des Ziel-3-Projektes. Die WFE GmbH als Leadpartner hat sich im Projekt neben der Großen Kreisstadt Annaberg-Buchholz und der Berufsfachschule SS a SOU in Nejdek auch den Tourismusverband Erzgebirge ins Boot geholt. Dieser ist für die touristische Vermarktung der erzgebirgischen Küche als ein authentisches und facettenreiches Produkt mit einem hohen Erlebnisfaktor verantwortlich.

Einen allgemeinen Trend in der Gesellschaft, sich auf Geschichte, Traditionen, das Ursprüngliche zu besinnen, erkennen auch die Projektpartner aus Tschechien. Dies war auch ein Grund für die Berufsschule in Nejdek, sich am Projekt zu beteiligen. "Wir wollen die vergessene Geschichte aufwecken. Dieses Thema ist etwas Neues für die Schüler und schon deshalb einfach spannend", erklärt Eva Joklová, Praxis-Ausbilderin in Nejdek.

Als Basis dient im Projekt eine wissenschaftliche Aufbereitung des Themas durch Prof. Gotthard B. Schicker "Kulturgeschichte der Gastronomie im sächsischen und böhmischen Erzgebirge". Der erzgebirgische Kulturwissenschaftler beschreibt das Projekt aus seiner Sicht so: "Die Identität des Erzgebirges wird über den Gaumen stabilisiert. Das Essen und Trinken innerhalb einer Region hat sowohl Kultur- auch als Sozialgeschichte. Es ist interessant, wie sich unterschiedliche Stände zu unterschiedlichen Zeiten in der Historie ernährten und wie aufgrund der Geschichte andere Regionen Einfluss nahmen. Es ist spannend vom Erzgebirgskamm aus zu beiden Seiten die Geschichte über die Kulinarik zu beleben". Details seiner Studie werden im Februar veröffentlicht. Diese sollen dann auch als Empfehlungen dienen, wie man historische Rezepte in der erzgebirgischen Gastronomielandschaft nachhaltig wiederbeleben kann. DTPA 24.12.2013

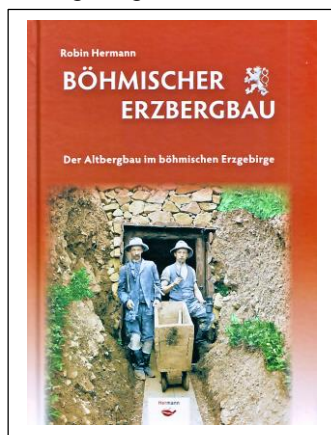
Buchtipps

Böhmischer Erzbergbau

Der Altbergbau im böhmischen Erzgebirge von Robin Hermann

Der böhmische Teil des Erzgebirges gilt unter Bergbaufreunden noch immer als Geheimtipp. Dabei ist seine wechselvolle Geschichte ebenso spannend wie die seines sächsischen Gegenstücks.

Der vorliegende 173-seitige Band bietet einen kompakten Überblick über den historischen Erzbergbau im böhmischen Erzgebirge. Vor allem die Geschichte der ehemaligen Bergstädte und der längst verschwundenen Bergdörfer steht dabei im Mittelpunkt.



Alle relevanten Fakten und Informationen werden in übersichtlicher Form präsentiert und durch zahlreiche Farabbildungen ergänzt.

Folgende Örtlichkeiten sind in diesem Buch zu finden: Abertham/Abertamy, Bärtingen/Pernink, Bergstadt Platten/Horní Blatná, Bleistadt/Oloví, Böhmisches Wiesenenthal/Loučná pod Klínovcem, Böhmisches Zinnwald/Cínovec, Frühbuß/Přebuz, Gottesgab/Boží Dar, Graslitz/Kraslice, Graupen/Krupka, Heinrichsgrün/Jindřichovice, Hengstererben/Hřebečná, Hirschenstand/Jelení, St. Joachimsthal/Jáchymov, St. Katharinaberg/Hora sv. Kateřiny, Klostergrab/Hrob, Kupferberg/Měděnec, Lichtenstadt/Hroznětín, Neudek/Nejdek, Niklasberg/Mikulov, Platz/Místo, Preßnitz/Přísečnice, Rothau/Rotava, Sauersack/Rolava, St. Sebastiansberg/Hora Sv. Šebestiána, Sonnenberg/Výsluní und Weipert/Vejprty

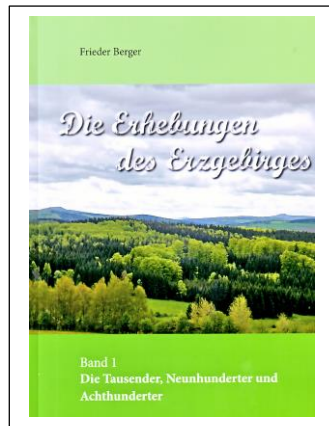
Titel: Böhmischer Erzbergbau
Autor: Robin Hermann
Verlag: Verlag Robin Hermann Chemnitz

ISBN-Nummer: 978-3-940860-09-5
Preis: 17,90 Euro

Die Erhebungen des Erzgebirges

Band 1 – Die Tausender, Neunhunderter und Achthunderter von Frieder Berger

In diesem 120seitigen Werk beschreibt der Autor Frieder Berger alle Erhebungen des sächsischen und böhmischen Erzgebirges, die mit ihren Höhen die Marke von 800 Metern über dem Meeresspiegel überschreiten. Dabei werden diejenigen, welche über 1000 Meter und höher sind recht ausführlich beschrieben. Dem Erzgebirgsfreund sind sicher viele geläufig, jedoch überrascht das Werk auch mit der Aufführung von Erhebungen, die weniger bekannt sind. Die Beschreibungen sind entsprechend der Bekanntheit im Umfang differenziert und mit vielen



Farbfotos illustriert. Die Berge von 800 bis 999 Meter Höhe sind in übersichtlichen Tabellen, unterteilt nach West-, Mittel- und Osterzgebirge, mit den wichtigsten Hinweisen versehen, aufgelistet. Wanderer finden in diesem Werk sicher viele Ziele für ihre künftigen Touren. Da die erste Auflage nahezu vergriffen ist, wird eine überarbeitete 2. Auflage für März 2014 erwartet.

Titel: Die Erhebungen des Erzgebirges – Band 1

Autor: Frieder Berger

ISBN-Nr.: 978-3-00-044193-6

Preis: 14,90 Euro

Dieses Buch ist in ausgewählten erzgebirgischen Buchhandlungen erhältlich. Eine Liste ist der Homepage <http://www.berge-im-erzgebirge.de> zu entnehmen. Die Firma Ernst F. Ullmann bietet neben ihren Spezialitäten auch einen Versand dieses Buches an (<http://www.lauterbacher-tropfen.de/bucher/die-erhebungen-des-erzgebirges.html>).

Ein Stück Erzgebirge – ein Stück Weltgeschehen - Wird es eine weitere Auflage geben?



Der in Seifen/Ryžovna geborene Richard Kraus hatte in den Jahren 2003 bis 2006 das Heimatbuch mit dem oben angeführten Titel verfasst und selbst vertrieben.

Es betraf seine ehemalige Heimat auf der böhmischen Seite des Erzgebirges bei Gottesgab, dem heutigen Boží Dar. Berichtet wurde aber über das ganze Grenzgebiet von Fröhau bei Graslitz bis Kupferberg und Sonnenberg. Er warf auch einen Blick nach Sachsen von Bärenstein bis Johanngeorgenstadt. Dieses Buch war sehr beliebt und deshalb gab es mehrere kleinere Auflagen. Bis heute bekommt Herr Kraus noch Anfragen bezüglich der Verfügbarkeit des Buches, welches restlos vergriffen ist.

Besonders liebevoll wurde dieses Buch samt Einband von Hand gestaltet, von Hand geschrieben und mit eigenen Zeichnungen und Gemälden versehen. Dabei flossen die eigenen Erlebnisse und Erfahrungen seiner Jugendzeit neben historischen Begebenheiten mit ein. Die meisten der bisher 320 Bücher wurden von Sachsen gekauft, denn die wahre Geschichte dieses Landstriches war ja zu sozialistischen Zeiten ein Tabu. Derzeit gibt es mit dem Preußler-Verlag Nürnberg Verhandlungen bezüglich einer Neuauflage. Diese ist aber erst ab einer entsprechenden Auflage realisierbar. Das Buch hat 315 Seiten im Format A4 und soll etwa 25 Euro zuzüglich Versand kosten.

Herr Kraus bittet alle, die an seinem Buch Interesse haben und es kaufen wollen, sich bis zum 6. März 2014 bei ihm schriftlich unter Angabe der Telefonnummer zu melden, um den Bedarf zu ermitteln. Die Adresse von Herrn Kraus lautet: Richard Kraus, Johanniterhof 9, 97980 Bad Mergentheim. Für Rückfragen steht er unter 07931/41552 auch telefonisch zur Verfügung.

Termine und Veranstaltungen

Sonderausstellung „Die ganze Welt des Trostes“

Noch bis zum 14. Februar ist diese Exposition im Museum in Chomutov/Komotau im Alten Rathaus zu sehen. Ausgestellt sind gotische Skulpturen aus den Kirchen Nordwest - Böhmens von 1350 - 1580 und dabei wird auf ihren Mentor, den Prager Kunsthistoriker Josef Opitz (1890 - 1963) Bezug genommen. Diese Sonderschau ist eine Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum Finsterau.

Öffnungszeiten : Di bis Fr 10 - 17 Uhr; Sa 9 - 14 Uhr

Vortrag über die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg um Eger/Cheb

Der Verein „Dialog mit Böhmen e.V.“ lädt alle Interessenten zu einem Vortrag mit dem Thema „Das Schicksal der versenkten Dörfer. - Eine Skizze der Entwicklungen im ‚Sudetenland‘ nach 1945 am Beispiel des Gebietes um Eger/Cheb (Westböhmen)“. Referent ist Herr Clemens Uhlig. Diese interessante Veranstaltung findet am 7. Februar 2014, um 19 Uhr in der Gaststätte „Zur Linde“ in Wellsdorf statt. (Wellsdorf befindet sich ca. 6 km nordwestlich von Elsterberg.)

Die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus dem "Sudetenland" bedeutete für die tschechischen Randgebiete eine gravierende Zäsur. Sie war der Ausgangspunkt eines Strukturwandels ethnischer, kultureller, wirtschaftlicher, sozialer und landschaftlicher Art. Eine groß angelegte, staatlich organisierte Neubesiedlung bildete den Grundstein eines "Neuanfangs", doch bis heute ist das Ausmaß des Wandels im Grenzland (tsch. pohraničí) spür- und ablesbar. Die Versuche zur "Wiederbelebung eines Raumes", zur Formierung einer neuen Gesellschaft prägten die Jahrzehnte nach dem Krieg. Dieser Prozess und seine Begleiterscheinungen sollen anhand des Gebietes um Eger/Cheb beleuchtet werden, einem Landstrich, der zuvor überwiegend von Deutschen besiedelt war.

Öffnungstage der Aberthamer Handschuhmacherausstellung im ersten Halbjahr 2014

Der Bürgerverein Abertamy/Abertham, der diese sehenswerte Ausstellung in mühevoller ehrenamtlichen Arbeit geschaffen hat, wird sie in der ersten Hälfte dieses Jahres an zwei Samstagen im Monat, **jeweils von 13 bis 17 Uhr** für die Besucher öffnen. Dabei werden am zweiten Samstag verschiedene Arbeitsschritte der Herstellung von Fachleuten live gezeigt. Folgende Termine sind geplant:

Februar:	8. Februar	und	22. Februar mit Live-Vorführung
März:	8. März	und	22. März mit Live-Vorführung
April:	5. April	und	26. April mit Live-Vorführung
Mai:	10. Mai	und	24. Mai mit Live-Vorführung
Juni:	7. Juni	und	21. Juni mit Live-Vorführung

Diese Ausstellung befindet sich im Rathaus der Stadt Abertamy/Abertham an der nördlichen Seite des Marktplatzes.

Einladung zum Aberthamer Fest vom 4. bis 7. Juli 2014

Das „Erzgebirge pur“ erleben Sie von den schönsten Seiten.

Herzlich willkommen – die Reise ist lediglich kostendeckend kalkuliert.

Freitag
4. Juli 2014
Abfahrt ist um 6:30 Uhr – Betriebshof „Probst Bus“ in Ichenhausen. Zustiege sind in Augsburg-Oberhausen um 7:15 Uhr am Parkplatz Hotel Alpenhof – 8:15 Uhr am S-Bahnhof in Eching bei München – um 10:15 Uhr in Nürnberg auf dem Parkplatz an der Meistersingerhalle.

Um die Mittagszeit kommen wir nach Mödlareuth bei Hof/Nordbayern. Zuerst machen wir in einem gut geführten Landgasthof in Thüringen unsere Mittagspause und anschließend besuchen wir das Deutsch-Deutsche Museum. Das Dorf liegt zur Hälfte in Bayern und zur anderen Hälfte in Thüringen. Zu DDR-Zeiten wurde der Ort mit einem Beton-Grenzwall getrennt. Seit 1990 ist das Dorf Mödlareuth wieder vereint. Wir haben dort eine Führung von etwa 1 ½ Stunden. Eine Dokumentation der Teilung Deutschlands.

Von dort aus geht es dann weiter ins schöne Vogtland. In den späten Nachmittagsstunden sehen Sie die bekannte Göltzschtalbrücke. Es ist weltweit das größte Viadukt in Ziegelbauweise. Sie ist bis heute unverändert in Betrieb und ihre Ansicht ist ein einmaliges Erlebnis.

In den frühen Abendstunden kommen Sie in das Erzgebirge. Sie haben die Möglichkeit, ihre Übernachtung auszuwählen. Entweder in Pensionen in Abertham und Hengsterleben oder im ****-Ahorn-Hotel-Birkenhof in Oberwiesenthal.

Samstag
5. Juli 2014
„Erzgebirge pur“ ist im Angebot. Von Gottesgab/Boží Dar machen wir eine bequeme Wanderung von etwa 3 km auf einem befestigten Lehrpfad durch das Schwarzwassertal – ein Hochmoor auf dem Plateau des Erzgebirges – mit einer seltenen Pflanzenwelt. Wanderkleidung mit gutem Schuhwerk ist hier zu empfehlen. Nichtwanderer können in Oberwiesenthal einen Einkaufsbummel machen oder Sie warten auf die Wanderer in Gottesgab in einer gemütlichen Gaststätte und zum Mittagessen gibt es ein traditionelles Erzgebirgssessen – die Schwommasupp – natürlich mit Heimatmusik aus dem Erzgebirge.

Sonntag
6. Juli 2014

Sollten wir Regenwetter haben, so fahren wir mit dem Omnibus nach Franzensbad oder Eger mit einem für Sie interessanten Stadtprogramm.

Um 18:00 Uhr wird das Aberthamer Fest mit einer Abendandacht eingeläutet.

Um 19:30 Uhr sind Sie in der Bergstadt Platten/Horní Blatná im Gasthof zum Blauen Stern zum Abendbrot. Peppi Grimm wird in Bild und Ton die Renovierung der Aberthamer Kirche präsentieren. Natürlich gibt es bei diesem Erzgebirgsabend auch Musik und Gesang.

Hauptfesttag – Um 10:00 Uhr ist feierliches Hochamt in der Aberthamer Kirche. Der Chor aus Weißenburg in Bayern, mit 40 Mitwirkenden, wird die Messe musikalisch begleiten. Das Aberthamer Festessen ist wiederum im Blauen Stern in der Bergstadt Platten. Für die Nachmittagsstunden bieten sich zwei Alternativen:

- Sie besuchen das Aberthamer Fest
- Sie machen mit dem Reisebus eine Erzgebirgstour und genießen vom neu erbauten Turm auf dem Keilberg – 1244 m – das Erzgebirge.

Das Aberthamer Fest beschließen Sie mit einem Abendessen in den von Ihnen belegten Pensionen oder Hotels.

Montag
7. Juli 2014

Über Karlsbad und Eger fahren wir in die sehenswerte oberfränkische Stadt Kulmbach. Die Stadt ist die heimliche Bierstadt Deutschlands. Sie machen eine Stadtrundfahrt mit einer anschließenden Führung auf der Plassenburg. Sie erleben eine Bierprobe mit lustiger Moderation und Sie essen original fränkisch in einem gemütlichen Restaurant. In den frühen Nachmittagsstunden treten wir die Heimreise an.



Das wird Sie interessieren ...

Ausgangsort bereit. (30,00 € pro Person)

Sie haben einen Festpreis pro Person für 380,00 Euro. Dieser Preis ist kostendeckend ausgelegt. Es ist der Aberthamer Festpreis.

Darin enthalten sind:

- Für die Gäste aus dem Allgäu steht ein Shuttle zur Abholung nach Ichenhausen und für die Rückreise zum Der Reisepreis – Sie fahren in einem modernen Reisebus.
- Übernachtungskosten mit Halbpension in Hotel und Pensionen.
- Mittagessen in Mödlareuth.
- Besuch im Deutsch-Deutschen Museum.
- Führung an der Göltzschtalbrücke.
- Wanderung mit Führung im Schwarzwassertal bei Gottesgab/Boží Dar.
- Mittagessen „Schwommasupp“ am Samstag.
- Im Reisebus ist der Kaffee immer gratis.
- Abendessen in der Bergstadt Platten beim Erzgebirgsabend.
- Aberthamer Festessen am Festsonntag in der Bergstadt Platten.

- Stadtrundfahrt in Kulmbach mit Reiseleitung.
- Besuch auf der Plassenburg mit Führung.
- Bierprobe – drei Proben des edlen Gebräu's
- Fränkisches Mittagessen.
- Kaffee und Kuchen auf der Heimreise.

Sie zahlen lediglich Ihre Getränke.

Anmeldung:

Sie können Sich ab sofort bei mir anmelden. Ich gebe ihre Daten an das Busunternehmen „Mindel-Reisen“ weiter und Sie erhalten von der Firma Dir die Reisebestätigung.

Um eine baldige Anmeldung bitte ich Sie. Das erleichtert die Organisation.

Kontaktaten: Ehrenfried Zenker, Egertweg 69, 89075 Ulm,

Tel. 0731/265356, Fax: 0731/714666, E- Mail: ehrenfried.zenker@t-online.de

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Wellsdorf	07.02.2014	19 Uhr in der Gaststätte „Zur Linde“, Vortrag „Das Schicksal der versenkten Dörfer“
Abertamy/Abertham	08.02.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.02.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet mit Vorführung
Breitenbrunn	28.02.2014	19 Uhr im Volksheim Hutzenohm'd zum Thema „Halbmeil“ von Heiko Fiedler und „Taubenfelshäuser“ von Günther Viehweger, Veranstalter EZV Breitenbrunn
Abertamy/Abertham	08.03.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.03.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet mit Vorführung
Abertamy/Abertham	05.04.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	26.04.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet mit Vorführung
Velký Špičák bei Kovářská/Schmiedeberg	01.05.2014	ab etwa 11 Uhr Europatreffen der Erzgebirgsfreude, Verpflegung bitte mitbringen
Abertamy/Abertham	10.05.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Halbmeil	17.05.2014	11 Uhr feierliche Weihe der neuen St. Nepomukkapelle mit Gottesdienst und anschließendem Fest
Pürstein/Perštejn	22. bis 25.05.2014	Egertal-Heimatfest (siehe GG 32)
Abertamy/Abertham	24.05.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet mit Vorführung
Kostelní/Kirchberg	31.05.2014	14 Uhr Maiandacht
Abertamy/Abertham	07.06.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	21.06.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet mit Vorführung
Kraslice/Graslitz	22.06.2014	10 Uhr Fest der Pfarrgemeinde mit der Partnergemeinde
Stříbrná/Silberbach	28.06.2014	10 Uhr Kirchweihfest
Rothau/Rotava	29.06.2014	16 Uhr Fest St. Peter und Paul
Abertamy/Abertham	04. bis 07.07.2014	Reise zum Aberthamer Fest
Abertamy/Abertham	05. und 06.07.2014	Aberthamer Fest
Sněžná/Schönau	27.07.2014	10:30 Uhr Fest St. Jakobi

Liboc/Frankenhammer	03.08.2014	11 Uhr Kirchweihfest
Bublava/Schwaderbach	16.08.2014	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Mittleres Erzgebirge	17.08.2014	4. Erzgebirgische Liedertour um Satzung, Reitzenhain, Kühnhaide, Rübenau, Načetín/Natschung – Details folgen später
Abertamy/Abertham	19. bis 23.08.2014	Holzbildhauerseminar
Přebuz/Frühbuß	23.08.2014	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	31.08.2014	11 Uhr Fest St. Aegidius
Seifen/Ryžovna	27.09.2014	11 Uhr Wenzeltreffen am Denkmal der einstigen Kirche

Böhmische Geschichte im Internet

<http://www.powidl.eu> ist eine informative Seite mit deutschsprachigen Beiträgen aus dem tschechischen Alltag. Es ist auch möglich, einen Newsletter zu abonnieren.

<http://www.farnostkraslice.estranky.cz/clanky/poute---feste-2014/feste-in-graslitzer-pfarrgemeinde-2014.html> ist die Seite des Kirchenbezirkes Kraslice/Graslitz, auf der weitere Veranstaltungen verzeichnet sind. Über die linke Spalte gelangt man zu weiteren interessanten Rubriken rund um das kirchliche Leben der Region.

Wer spezielle Bücher über Böhmen sucht, kann dies unter <http://katalog.martin-opitz-bibliothek.de/mob/> versuchen oder in der noch umfangreicheren Datenbank <http://212.23.140.172/voe/> Fernausleihe der Bibliotheken ist meist möglich.

<http://www.ceskatelevize.cz/ct24/cestovani/259027-podivejte-se-na-krasny-krusnohorsky-mozna-budou-v-unesco/> Hier findet man einen interessanten Film zum Thema UNESCO Weltkulturerbe - Montanregion Erzgebirge und ein Interview mit Petr Mikšíček über seinen Film und die Region.

Preßnitz/Přísečnice wird wieder aufgebaut, wenn auch nur digital. Auf <http://www.prisecnice.eu/index.html> gibt es Erklärungen in tschechischer und englischer Sprache und die ersten digitalen Häusermodelle sind schon eingefügt.

Ein gut gemachter Film über das neue Skiareal Plešivec/Pleißberg ist unter <https://www.facebook.com/photo.php?v=716618121695848&set=vb.546873525336976&type=2&theater> abrufbar.

<https://www.facebook.com/photo.php?v=717000691647498> ist die Adresse eines interessanten Filmes mit historischen Aufnahmen des einstigen Piaristenklosters Schlackenwerth/Ostrov n.O. Eine ähnliche Arbeit gibt es über das Kloster Maria Sorg/Mariánská bei <https://www.facebook.com/photo.php?v=712479982099569>. Historische Fotos von Schlackenwerth sind unter <https://www.facebook.com/photo.php?v=714393708574863> zu sehen.

Eine historische Aufnahme Egerländer Hausmusik mit Dudelsäcken aus dem Jahre 1909 befindet sich hier: <http://www.youtube.com/watch?v=ZaXTFEktuFA>

<http://kostelsedlec.cz/> ist die Adresse der „Bürgerinitiative zur Rettung der St. Anna Kirche in Sedlec/Zettlitz“ bei Karlovy Vary/Karlsbad. Zur Rettung dieses imposanten Gotteshauses organisiert der Verein hochkarätige Konzerte. Ein Besuch dieser Veranstaltungen ist immer ein Erlebnis und hilft dem Verein, diese einstige Wallfahrtskirche zu erhalten.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“ Teil 17 – Beschreibung von Möritschau

Zur Heimatkunde.

Das Dorf Möritschau – 33 Wohngebäude – unweit der Bahnstation Schlackenwerth liegt in einer Ebene im Amts- u. Gerichtsbezirke Joachimsthal, gränzt im Norden an Heidles, im Osten an Wickwitz, im Süden an Schlackenwerth, im Westen an Liditzau u. hat ein Flächenmaß von 1183 n. ö. Joch 1174 □ Klftr. Die Ebene, unterbrochen durch kleine Hügel, ist südlich von einer mit Kiefern u. Fichten bewaldeten Anhöhe begränzt. Der Boden ist fast durchwegs produktiv, ist zum Theile schwerer Weizenboden, zum Theile leichter Griesboden, im Untergrund Basalt. Naheliegend Möritschau ist der großherzoglich toskana'sche Thiergarten mit einem verfallenen Jagdschlosse. Kalten

Sturmwinden nicht ausgesetzt, bietet der Boden der durchwegs deutschen Bevölkerung des Ortes – 246 Einwohner, die sich mit Landwirtschaft, Viehzucht u. Obstbau beschäftigen, reichlichen Ertrag, welcher in den benachbarten Städten Schlackenwerth u. Joachimsthal leicht verwertet wird. Auch geben sich einzelne Bewohner mit Bienenzucht ab. Unangenehm für die Bewohner macht sich im heißen Sommer der Mangel eines durchfließenden Gewässers, da in solcher Zeit die wenigen Teiche vertrocknen u. sonst nur Brunnen Trinkwasser geben. In der Nähe eines solchen Teiches – unweit der von Schlackenwerth nach Wickwitz führenden Gemeindestrasse – erhebt sich einen freundlichen Eindruck gewährend, inmitten des Dorfes, das im Jahre 1862 – 1863 von der Gemeinde Möritschau erbautes Schulhaus, welches am 12. Juli 1863 vom Herrn Pfarrer von Schlackenwerth zum Schulgebrauche eingeweiht, in dessen Kirchsprengel alle Ortsbewohner – welche Katholiken sind – gehören. Deren Bibliothek enthält – erst im Entstehen – bereits 47 Bände. Verbunden mit Liditzau bilden beide die selbständige Gemeinde Möritschau. Letztgenannter Ort – 7 Wohngebäude, 94 Einwohner u. 188 n. ö. Joch 581 □ Klfr Flächenmaß – liegt am Fuße einer kleinen waldigen Gebirgskette, an welcher sich der Wistrizbach hinzieht, der vor nicht zu langer Zeit das im Orte nun unbenutzt stehende Eisenwerk zu treiben hatte. Dafür erhebt sich in der Nähe eine Porzellanfabrik, da im Orte Liditzau Porzellanerde gefunden wird; auch liefern einige Ortsteiche schmackhafte Karpfen. Im Übrigen sind die Verhältnisse gleich denen in Möritschau.

Möritschaum am 1. März 1874.

Josef Weis m.p.

Mit dieser 17. Folge endet nun die Veröffentlichung der Ortsbeschreibungen aus den Jahren 1873/74, die Herr Dr. Falser im Nachlass fand und dankenswerterweise in mühevoller Arbeit aufbereitete. Sicher war es gewohnungsbedürftig, die damalige Schreibweise und die zum Teil nicht mehr im allgemeinen Sprachgebrauch unserer Zeit genutzten Worte darin zu lesen. Jedoch sind diese Dokumente ein Spiegelbild jener Tage und wir können heute daraus das eine oder andere interessante Detail erfahren, welches ohne diesen Aufzeichnungen vielleicht für immer verloren gegangen wäre. Bemerkenswert sind auch die drastischen wirtschaftlichen und klimatischen Unterschiede im damaligen Bezirk St. Joachimsthal, der vom Egertal bis zum höchsten Punkt des Erzgebirges reichte.

Die Entstehung von Christofhammer

aus der Erzgebirgszeitung von 1922

Festrede, gehalten zum 300jährigen Gründungsfeste von Christofhammer am 28. August 1921 von Josef Hoßner, Oberlehrer in Preßnitz

Deß Platzl, wo die Wiege stond,
dos holt fei huch in Ehrn,
es ko auf Gottes weiter Welt
kas dir sets Glück beschern.
Giht naus of Preßnitz, Kupperbarch
un onnra Ort guckt mol,
ob noch ans liecht so wunnerschie,
wie unnr Dorf im Tol.

So sagt, ihr lieben Christofhammerer, euer Ortskind, unser Erzgebirgsdichter Anton Kreißl. Und wie recht hat er! Vom mächtigen Haßberg und vom Kunstberg eingeschlossen, im schönen Tal von Preßnitz liegend, bietet der Ort ein gar liebliches Bild, so daß es von Wanderern von nah und fern, besonders aber von solchen unseres Nachbarlandes Sachsen fleißig besucht, ja selbst als Sommerfrische gewählt wird. Zur Schönheit seiner Lage gesellt sich aber auch der Fleiß seiner Bewohner. Obwohl der Boden nicht imstande ist, eine Bevölkerung von 800 Personen zu ernähren, so sucht und findet sie Beschäftigung in den Industriestätten des Ortes und der Nachbargemeinden, besonders aber im Nachbarlande. So hat sich denn Christofhammer im Laufe der Zeit zu einem bedeutenden Orte unseres Erzgebirges emporgeschwungen und heute blickt es auf seinen 300jährigen Bestand zurück. „Hammerer“, Landsleute und Volksbrüder aus dem Nachbarreiche sind erschienen, um dieses Fest mitfeiern zu helfen und ich schätze es mir zur besonderen Ehre, von diesem Orte, meiner ehemaligen Heimatgemeinde, zum heutigen Tage meine innigsten Glückwünsche zu entbieten. Wie es bei größeren geschichtlichen Ereignissen immer

Gepflogenheit ist, einen Rückblick zu werfen, so sei es mir gestattet, von der Vergangenheit unseres Jubelortes zu erzählen.



Das schöne Tal, in dem das heutige Christofhammer liegt, war zur Zeit Christi Geburt mit Wald bedeckt. Doch schon damals gingen durch denselben Waldpässe; denn wir wissen, daß die Markomannen, die um diese Zeit im heutigen Böhmen wohnten, durch die Pässe zogen, um mit den Cheruskern bei Chemnitz zusammenzustoßen. Die Schlacht auf dem Erzgebirge zwischen Marbod und Hermann war im Jahre 17 nach Christus. Schon damals dürften die Markomannen durch unser Tal gezogen sein. Als dann unter König Johann I. die Gebirgsstraße über das heutige Preßnitz angelegt wurde, entdeckte man die Silberlager und es entstand Preßnitz, das seinen Namen von *prescea* ableitet, im Jahre 1342 eine Münzstätte, in der silberne böhmische Groschen, sogenannte Kremsiger geprägt wurden.

Zehn Jahre später (1352) belehnte Kaiser Karl IV. die Herren von Schönburg, die auf dem Schlosse Birsenstein (bei Pürstein) saßen, mit Preßnitz und den Eisenhämmern daselbst.

Diese Eisenhämmer standen nicht so sehr in Preßnitz selbst, als vielmehr in den Waldtälern seiner Umgebung. Auch unser Tal besaß einen solchen Hammer, und zwar denselben, der von Christof Fiedler in Nr. 1 bewirtschaftet wurde. Die Eisenerze lieferte der Haßberg und das Kremsiger Gebirge. Jene wurden in sogenannten Zerrenfeuern geschmolzen und gleich unter den Hammer gebracht. Als Feuermittel dienten Holzspäne, Zapfen und Holzkohlen. Holzkohlen lieferten Köhler, die in Nr. 2 wohnten. Ein Meiler brannte am anderen; denn die Holzkohlen wurden nicht bloß für den Fiedlerhammer, sondern auch für die anderen Hämmer geliefert. Es mußte viel Holz gefällt werden und das veranlaßte Kaiser Karl IV. in seinem Gesetzbuche zu bestimmen, daß die Wälder oberhalb Kaaden als eine Zierde und Schutzwehr des Landes zu schonen seien. Zur Durchführung dieses Gesetzes kamen Waldaufseher in unsere Gegend, die in Hegerhütten mitten im Walde wohnten. Die neue Ansiedlung im Bachtale erhielt jedoch den Namen „Brand“.

Bald darauf brachen die Hussitenkriege aus, die die Macht der Herren von Schönburg untergruben. Nach dem Siege der Hussiten auf dem Ziskaberge bei Prag ergossen sich ihre Scharen über ganz Böhmen. Am 16. März 1421 zerstörten sie die Städte Komotau und Kaaden und nach den Schriften des Pastors Christian Lehmann sollen sie auch in Preßnitz gewesen sein und schlugen hier ein sächsisches Ersatzheer, das Kurfürst Friedrich von Sachsen über den Wald führte. Geschichtlich nachgewiesen aber ist, daß die Hussiten im Jahre 1429 von Schmalzgrube bis Preßnitz 26 Eisenhämmer zerstörten. Es dürfte also auch der Fiedlerhammer vernichtet worden sein.



Das Taufbecken in der Kirche ist ein noch erhaltenes Zeugnis früherer Tage.

Am 24. August 1446 ging die Herrschaft Preßnitz an die Herren von Lobkowitz auf Hassenstein über. Auch sie

waren eifrige Förderer des Bergbaues, doch wissen wir nicht, ob sie den Fiedlerhammer wieder in Betrieb setzten und den Bergbau in unserem Tale belebten.

Ihnen folgten im Jahre 1533 die Grafen von Schlick. Wegen ihrer Beteiligung am Schmalkaldischen Bund verloren sie 1547 ihre Besitzungen und die königliche Kammer errichtete nun die königliche Bergherrschaft Preßnitz. Der Bergbau muß zur damaligen Zeit (1617) geblüht haben, denn König Mathias erklärte die Bergwerke unserer Gegend als wahre Landeskleinodien und gestattete den Bergstädten Preßnitz, Weipert, Sonnenberg und Sebastiansberg den Freikauf. Im Jahre 1583 werden abermals 20 Eisenhämmer bei Preßnitz erwähnt. Da brach aber der Dreißigjährige Krieg aus, der den Bergbau sehr in Verfall brachte.

Trotz dieser harten Zeit fehlte es nicht an Unternehmungen. So errichtete im Jahre 1621 Christof Graf von Grünberg, als er Pfandinhaber der Herrschaft Preßnitz war, im sogenannten Brand ein Hammerwerk und nannte es zu Ehren seines Namensheiligen den Christofhammer. Heuer also sind es 300 Jahre, daß Christofhammer seinen Namen hat.

Dieses Hammerwerk stand an der Stelle des heutigen Salzerischen Blaufarbenwerkes. Es bestand aus einem Hochofen, 2 Schmiedehütten, einem Schützteich, einer Mahl- und einer Brettmühle. Auch ein Kupferhammer kam dazu, der von Christof Panhans aus einer Schmiedehütte umgewandelt worden war. Er hatte alle umliegenden Städte und die 6 Kupferschmiede in Prag mit Kupfer versehen. Ferner wurde von der Herrschaft eine Ziegelhütte erbaut; der Kalk stammte aus Orpus. Die Ziegelhütte stand an der Stelle der heutigen Salzerbrettsäge (Nr. 5). In den angrenzenden Häusern wohnten die Hammerschmiede; Nr. 15, die heutige Schule, war die Wohnung des Schichtmeisters.

Der Eisenstein wurde nicht nur aus der Umgebung, sondern sogar von Sonnenberg bezogen und eine Schrift des Bürgermeisters und Rates in Sonnenberg vom Jahre 1673 bezeugt, daß für ein Fuder Eisenstein von Sonnenberg 2 fl. 15 kr. vom Pachtinhaber des Hammerwerkes, Christof Häßler bezahlt wurde. Auch Fremde lockte es in das im Aufblühen begriffene Tal. So erbaute in Nr. 21 Herr von Tritschler, ein Leipziger, zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia eine Drahtmühle, die erst 1859 ihren Betrieb einstellte.

Infolge des zu starken Holzverbrauches warfen auch der Hochofen und der Eisenhammer keinen Gewinn mehr ab und an ihre Stelle wurde im Jahre 1724 ein Blaufarbenwerk auf Staatskosten um den Betrag von 11.346 fl. erbaut. In diesem wurde blaue Farbe und Streusand erzeugt. Die dazu notwendigen Koberterze kamen aus Joachimsthal. Das Werk leitete ein Faktor. 1760 pachtete es Josef Karl Schmiedl Nr. 10 und am 27. März 1794 kaufte es Wilhelmine Schlemm. Im Jahre 1806 erwarb Franz Benjamin Salzer das Farbwerk, kaufte 1813 auch die Tritschlerische Drahtmühle Nr. 21 und das Leierwerk Nr. 45 und wurde so der Begründer des Salzerischen Gutes in Christofhammer. Im Jahre 1874 wurde der Betrieb des Blaufarbenwerkes eingestellt. Vom Jahre 1754 bis 1778 stockte der Häuserbau. Nun aber entstand ein Bau nach dem andern. Den Anfang machte eine Löffelhütte Nr. 26. Diese wurde 1798 an Anna Schmiedl mit samt einer Spenglerei verkauft, hat aber schon 1802 den Betrieb eingestellt.

Wegen der vielen Bauten erhielt Christofhammer auch den Namen Neubau, welcher Name sich bei unseren Grenznachbarn in Sachsen eingebürgert hat.

Im Jahre 1801 wurden zwei Werke für Waffenhämmer (Nr. 48 und 56) errichtet, in denen Gewehrläufe, Bajonette und Ladstöcke erzeugt wurden.



Kirche von Christofhammer

Quelle: Wikimedia

Daß sich unser Ort so entwickeln konnte, hatte er der Fürsorge der Monarchen, besonders des Kaisers Josef II., zu verdanken. Nicht nur, daß das Farbwerk errichtet wurde, vergab auch der Volkskaiser Bauplätze und Felder an die Leute und gründete die hiesige Schule und Kirche. Schon 1770 war im Schichtmeisteramt eine Schule errichtet worden (Nr. 15) und am 8. Oktober 1786 hat die Lokalie Christofhammer ihren Anfang genommen. Selbst die Glocken waren ein kaiserliches Geschenk von der Bergkapelle in Winteritz und als die Winteritzer die Glocken nicht ausfolgen wollten, machten sich handfeste Hammerer auf den Weg und holten in der Nacht das Geläute. Sie hielten auch noch eine Zeit lang Wache, damit die Glocken nicht wieder zurückgenommen wurden. Der Bau der neuen Kirche begann am 13. März 1829 und die Einweihung erfolgte am 16. September 1832 bei Schneegestöber. Dieses Gotteshaus, das heute noch steht, enthält ein Altarbild des Heiligen Christof von der Meisterhand des deutsch-böhmischen Malers Josef Führich und einen wertvollen zinnernen Taufstein. Die alte Schule wurde 1838 weggerissen und durch eine neue ersetzt. So hat unser Ort seine beiden Bildungsstätten, die Schule und die Kirche, dem Kaiser Josef II. zu verdanken und deshalb hat der hiesige Gesangsverein im Jahre 1902 dem Volkskaiser ein Denkmal gesetzt.

Im Freiheitskriege 1813 litt unser Tal durch Durchmärsche der Truppen, die Lebensmittel aller Art

mitnahmen. Auch mußten Führer über die Grenze gestellt werden.

Die Herrschaft Preßnitz, die von 1545 bis 1826 ein Kammergut war, kaufte im Jahre 1826 Otto Viktor Fürst von Schönburg-Waldenburg um 250.600 fl. C. M.

Bevor aber noch der Kontrakt zur landtäflichen Eintragung bewilligt worden war, hatte er im Jahre 1832 die Herrschaft Preßnitz um 300.000 fl. an die Gräfin Gabriela von Buquoy verkauft. Der Kauf geschah in der edlen Absicht, die vielen Eisengruben neu zu beleben, um der Bevölkerung einen festen Erwerb zu sichern.



Vom Damm der Talsperre Přisečnice/Preßnitz sind schon die ersten Häuser von Christofhammer zu sehen

Schon 1820 hatte sich in Christofhammer am Lenkbächlein der Anton-Stollen (dem Anton Lenk gehörig) und am Grenzbächlein die Richterzeche geöffnet. Zum Anton-Stollen bildete sich eine Gewerkschaft und man fand auch Silberstufen und Kobalterze. Aber durch die Uneinigkeit der Teilnehmer hörte der Betrieb auf. Die Richterzeche hatte ein ähnliches Schicksal.

1830 wurde die Zweckenschlägerei eingeführt. Anton Lenk (Nr. 34) hatte den Zweckenstuhl erfunden und konnte täglich 20.000 Zwecken schlagen.

Die Größe eines Menschen offenbart sich in der Not. Als durch Mißwachs das Jahr 1843 zu einem Notjahr wurde, zeigte sich die Gräfin Gabriela Buquoy als eine wahre Wohltäterin des Erzgebirges. Im Oberamte in Preßnitz wurden Lebensmittel, Kleider und Geld an die Notleidenden verteilt. Die Gräfin ließ Spitzen klöppeln, die in Preßnitz abgestempelt und angekauft wurden. Für die Männer führte sie die Holzflößerei ein. In den Revieren Haßberg und Sorgental wurde das Holz gefällt, im Winter auf Handschlitten herunter zum Bache geführt und im Frühjahr auf dem Preßnitzbache nach Wolkenstein und Zschopau gefloßt. Auch das Klötzerfahren war Winterarbeit und es wurde die Klötzer auf Handschlitten ins Tal geschafft. Die Christofhammerer müssen geschickte Leute gewesen sein, die auf den schlechten Waldwegen solche Lasten lenkten. Als Anfang 1870 der Versuch gemacht wurde, die Klötzer auf Pferdeschlitten zu fahren, hat mancher Hammerer den Kopf geschüttelt. Auch das Eisensteinfahren nach Sachsen und nach Kallich geschah mittels Handschlitten, bis die Zechen ihre Arbeit einstellten. 1847 wurde das Holzdrahtziehen (für Zündhölzchen und Wurstspreile) eingeführt. Josef Hofmann Nr. 36 hat den ersten Hobel gebaut. 1863 kam auch das Gorlnähen in den Ort. Selbst Musiker gingen in die weite Welt.

1866 wurde eine Straße vom Mauthäusl bis zur Schlummerhalle nach Christofhammer gebaut und 1870 bis zur Landesgrenze fortgesetzt. Die Haßbergstraße war schon 1860 gebaut worden. Aber all diese Beschäftigungen konnten die

Verdienstlosigkeit nicht bannen; es trat oft schwere Not ein und der Hunger machte sich sehr bemerkbar. Da errichtete die Firma Franz Pohls Söhne Nachfolger aus Weipert im Jahre 1886 in Nr. 1 eine Fabrik für Trikotwäsche und Strumpfstrickerei, die dem Orte Verdienst brachte. Als endlich 1891-92 die Bahn von Wolkenstein nach Jöhstadt erbaut wurde und die Schatullentischlerei und die Spitzenfabrik in Jöhstadt entstanden, nahmen diese Fabriken gern Christofhammerer Leute auf. Auch die Waldarbeit brachte Verdienst. Wohl hat auch dem Orte der Weltkrieg blutige Wunden geschlagen und viele seiner Söhne blieben auf den Schlachtfeldern; aber noch lebt

in der regen Bevölkerung dieser Gemeinde die alte deutsche Kraft und die wird weiter schaffen. Wo aber Liebe zur Arbeit ist, da ist auch Liebe zum Leben, zur Weiterentwicklung. Und Christofhammer hat eine Zukunft; die Wasserkräfte dieses Ortes liegen zum Teil noch brach. Ich sehe, wie hier Industriestätten entstehen werden, wie das Dampfroß durchs Tal braust und wie sich der Ort auch zur Sommerfrische entwickelt. Möge dir, du waldumrahmtes Christofhammer, eine glückliche Zukunft beschieden sein! Glück auf dem Orte! Heil seiner Bevölkerung!

Die Blechlöffelfabrikation im westlichen böhmischen Erzgebirge

Text: Ulrich Möckel Fotos: Archiv Robert Petro

Im Zuge des niedergehenden Bergbaues entstanden im Erzgebirge mehrere neue Erwerbszweige wie die Spitzen- und Bortenklöppelei die Posamentenherstellung und auch die Blechlöffelfabrikation.

Die Wiege der Blechlöffelherstellung des westlichen Erzgebirges befindet sich in den Orten Beierfeld und Sachsenfeld. Letzterer ist heute ein Stadtteil von Schwarzenberg. Im Jahre 1710 hatte ein Schlosser in Sachsenfeld die Idee, den Löffel nicht zu schmieden, sondern aus Schwarzblech auszuschneiden und kalt zu vertiefen. Auf diese Weise konnte ein Arbeiter am Tage etwa 72 Löffel herstellen. Das waren doppelt so viele, wie vorher durch das Schmieden erzeugt worden waren.

Diese Methode der Herstellung verbreitete sich schnell und so entstanden regelrechte Löffelmacherzentren in den sächsischen Orten Beierfeld, Sachsenfeld, Bernsbach, Pfannenstiel, Wildenau, Pöhla, Zschorlau, Neuwelt, Rittersgrün, Grünstädtel, Aue, Grünhain und Eibenstock.



Die Karl-Fabrik etwa 1913

Da diese Städte und Dörfer unweit der Grenze zu Böhmen lagen und ein reger Handelsaustausch stattfand, gelangte die Blechlöffelfabrikation auch nach Böhmen, jedoch fand dieses Handwerk in einem Wirtschaftsbericht aus dem Jahre 1756 noch keine Erwähnung. Bereits 1786 sind für den Elbogener Kreis, zu dem damals Neudek und Platten gehörten, 5 Löffelmachermeister mit 5 Gesellen und 10 Lehrlingen verzeichnet. Jedoch wird aufgrund der damals verbrauchten Mengen an Löffeleisen und Zinn davon ausgegangen, dass weit mehr Menschen mit der Löffelproduktion beschäftigt waren, als in diesem Bericht angegeben wurden.

Die Blechlöffelfabrikation des westlichen böhmischen Erzgebirges konzentrierte sich auf die Bezirke Platten und Neudek, wobei sich das Zentrum dieses Handwerkszweiges in Platten befand. In den Orten Abertham, Neuhammer, Neudek, Kohling, Rothau, Heinrichsgrün, Bernau, Mühlberg und Hirschenstand gab es nach den Aufzeichnungen weitere Blechlöffelmacherwerkstätten. Die erste fabrikmäßige Löffelherstellung wurde 1796 durch Andreas Möschl in Neuhammer eingeführt. In Platten waren um 1850 9 Löffelschmiede und etwa 150 Arbeiter mit der Blechlöffelherstellung beschäftigt. 1860 wird die Gesamtzahl der Beschäftigten in diesem Handwerk im westlichen böhmischen Erzgebirge auf 500 geschätzt, wobei Berechnungen entsprechend des Materialverbrauches eine Zahl von 680 Arbeitern ergeben, die rund 6 Millionen Löffel jährlich herstellten.



Stanzen der Löffelrohlinge um 1948

Allein in Platten gab es etwa 40 Schmiedemeister mit einer beträchtlichen Anzahl Gehilfen. Somit war die Blechlöffelfabrikation in jener Zeit ein bedeutender Wirtschaftszweig der Region.

Als Rohmaterial diente das Schneideisen oder auch Löffeleisen genannt, welches in den Walzwerken von Neudek und Rothau hergestellt wurde. Diese Eisenstangen waren etwa 13 mm breit, knapp 7 mm dick und meistens 1,90 m lang und wurden zu je 25 kg gebunden und verkauft. Das benötigte Zinn zum verzinnen der Löffel wurde überwiegend aus Sachsen bezogen.



Pressen der
Löffelkörper um
1948

Zuerst wurden die Eisen zu rohen, spatenförmigen Platten grob geschmiedet. Dem folgte das Ausrichten, wobei noch bestehende Unebenheiten ausgeglichen wurden. Anschließend wurden auf der Stockscherie die Löffelkörper beschnitten, in den späteren Jahren wurden sie herausgestanzt. Dem folgte die Vertiefung der Löffelfläche, die Larve genannt wird. Danach wurden die Stiele und Larven gefeilt. Dem schloss sich das Beizen in Vitriolöl oder Salzsäure an, um den Schmutz zu entfernen. Anschließend wurden die Löffel in Wasser gelegt, mit Putzsand abgerieben und anschließend nochmals mit Wasser gewaschen. Nun folgte das Verzinnen. In einem beheizten Kessel befand sich das flüssige Zinn. Die Löffel wurden durch Talg gezogen um eine Explosion zu vermeiden und in den Kessel geworfen. Dort verblieben sie etwa 15 Minuten. Da sie beim Herausnehmen meist zusammenklebten wurden sie noch einmal hineingegeben und der Zinner entnahm die Löffel nun einzeln, steckt diese in ein Lochbrett, wo das überflüssige Zinn abtropfen konnte.



Grobpolieren der Löffel um 1948

Anschließend wurden die verzinnten Löffel mit Weizenkleie oder Sägespänen abgerieben, um noch anhaftendes Talg zu entfernen. Nach dieser Grundbehandlung wurden die Löffel nun einzeln in ein Zinnbad getaucht, mit Kolophonium bestrichen, nochmals getaucht und schnell herausgenommen und in kaltem Wasser langsam abgekühlt. Dies geschah jeweils separat für Larve und Stiel. Die vollständig verzinnten Löffel wurden mit Talk, Kreide oder Wiener Kalk und einem Leinentuch abgerieben, also geputzt. Danach wurde mit einem Polierhammer auf dem Polieramboß

die absolut glatte Oberfläche geschaffen. Nach dem Einschlagen des Firmenzeichens waren die Löffel versandfertig. Diese einzelnen Arbeitsschritte wurden noch mehrfach unterteilt, sodass bis zu 23 Arbeitsgänge erforderlich waren, um einen Blech- oder auch Eisenlöffel genannt, herzustellen. Im Laufe der Zeit kamen noch diverse Verzierungen der Löffelstiele hinzu. Nach Form der Stiele, Größe und Beschaffenheit wurden bis zu 30 Löffelarten unterschieden.



Feinpolitur
vor dem
Versand um
1948

Wenn die Bergstadt Platten als Zentrum der Blechlöffelherstellung im westlichen böhmischen Erzgebirge bezeichnet wurde, so kommt man nicht umhin, auf die dort ansässige Firma Kerl einzugehen. Als erster Löffelhändler der Region wird Franz Anton Kerl genannt. Er betrieb bereits 1799 einen Handel mit Blaufarben, Eisen und Stahl. Ein zweiter Händler und Fabrikbesitzer mit einer Zinnerei war Franz Xaver Kolb, dessen Sohn sich 1879 mit Karl Richard Kerl zu einer gemeinsamen Firma vereinigte. Die ursprüngliche Blechlöffelfabrikation erweiterte im Laufe der Zeit ständig ihre Produktpalette. So wurden nahezu alle Formen von Löffel, Gabeln und Messer produziert.



Produkte
aus den
Jahren
1947/48

Hinzu kamen Likör- und Weinbecher, Suppen-, Eis- und Eierschalen, Tortenheber, Zucker- und Gebäckzangen, Tablett, Siebe und Spiegel. Aber nicht nur die Vielfalt der Erzeugnisse änderte sich, sondern auch die

Qualität. Waren es einst verzinnte Eisenwaren, so entstanden viele Produkte ab etwa 1920 aus rostfreiem Stahl. Trotz der Produktvielfalt war es für das Unternehmen Kerl während der Weltwirtschaftskrise in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts ein harter Überlebenskampf und es war viel Improvisationsgeist gefragt, um die Produktion aufrecht zu halten. Nach einem Brand im Jahre 1921 ersetzten von Wasserkraft angetriebene Pressen und Stanzen die schwere Handarbeit.



Löffel aus der Bergstadt Platten im Museum des einstigen Kreises Neudek in Augsburg-Göggingen

Foto: Josef Grimm

Von 1929 bis 1939 beschäftigte das Unternehmen Kerl etwa 70 Leute, wobei sich ab 1939 durch Zwangsarbeiter die Zahl auf über 100 erhöhte. Denn neben den Haushaltswaren wurden in den Kriegsjahren verschiedene Profile und Tankraumverkleidungen für Flugzeuge hergestellt, welche nach Graslitz geliefert wurden.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges verließ notgedrungen der Firmeneigentümer Kerl seinen Besitz

und siedelte als österreichischer Staatsbürger nach Wien über. Die Firma fiel dem tschechischen Staat zu und Zwangsverwalter leiteten dieses Unternehmen. Die Produktion wurde wieder auf Essbestecke umgestellt.



Die Firma im Jahre 1948

Da die Erzeugung aber nur mit dem in der Praxis erfahrenen Personal fortgeführt werden konnte, mussten etliche deutsche Bewohner als „Spezialisten“ in der Tschechoslowakei verbleiben. Die staatlichen Zwangsverwalter ließen lediglich das Material, welches noch in dem Unternehmen vorhanden war aufarbeiten, und so ging die Firma 1949 bankrott. Die Maschinen und alles noch brauchbare Gut wurden abgebaut und fortgeschafft. Damit wurde eine langjährige Tradition beendet, die vielen Bewohnern des westlichen böhmischen Erzgebirges ein wirtschaftliches Auskommen sicherte. Das Fabrikgebäude selbst wurde noch als Heulager für das Staatsgut verwendet schließlich um 1970 abgerissen.

Da verhunzta Schützenhus

aus: *Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Müller. Unterhaltungsbeilage Gemeindeamtlicher Nachrichten*

Da Schützn warn schu mei Toch, su lang da Walt bestiebt, da schönsten Karl; denn war sich a wos eibild un halmwach a schies Gasicht hot, wird Schütz. Ich bie schu als Schütz off dr Walt kumma; waß nuch heit, ho en maninga Zumml aus dr Wiech nausgafeiert. Wie ich mich ho off da Füß gamocht, daß ich ho es Hösl akrieche, ho ich meiner Mutter a mannichs Spaholz von Ufn waggatrong of Schütznsawl. Als Schulgong, do war ich dr erschtr Mastr en Schießen, en Winter mit Schneeballn, en Summr mit Ardepplpampr un Schuttersta. Do is enna manicha Fanstrscheib flötn ganga un für jedr Fanstrscheib hot mei Mutt, of mein dern Buckl en Kochlöffl zamgaha, des hot gabissn! Wie ich ausgalernt hatt un dr Schnarrbart kam, bie ich ze da Schützn getratn un bie a heit noch Schütz von Werbl bis zo dr Fußzeh. Schießen tu ich ower net mit; denn erschns weils Pulver ze gafährlich is, zweitns hot mei Flint kann Hah. Es is halt ner enna Flint zen Farchtsammachn. Wenn da Gunga off'n Kerschbam sei odr da Mad mit seine Freier untr dr Haustür stenna, do halt ich mei Flint zen Fanstr naus un mach a paar Brüller, do reißen sa aus wie ven Teifl, Gott sei bei uns! Nu wie gasocht, enna Flint is halt gut en Haus. Su gangs die ganzn Gahr racht fei be uns; off amohl is unnr alter

Schützenhauptmah krank wurn, ar is ben Vugstelln gasassn, hot sich en Knornn vrtratn un kunt nimmr mit aufzieh. Do war uns a Vöchala nausgaflochn. Des war enna guta alta Haut, dar kann Schützn ka urachts Wart gam hot; höchstens hot ar a mol gasocht: „Seid ner kana settn gar grußn Maulaffn! Schofskopp, paß ner a wenig auf! Hetts Harz, ich gabet eich a poor Uhrfeign!“ des war es ganza. Wie gasocht, schod enn Mah. Nu su war halt ka annera Hilf, als in annr Hauptmah wöhl. Ja, des is halt lecht gasocht. A Schütznhauptmah muß doch a wing wos ähnlich sah, derf ka setts altvaterisch Gasicht hom un wos da Hauptsach is, a wing a schies Schmarbäuchl. Dr Tesnatzfranz wersch ven Harzn garn wurn, dar hot za mir gasocht: „Tonl, red fei a guts Wort, kast dr en schenstn Kuhhosn aus mein Stoll huln un ich ga dr mei Stiltznmannl, sah ner, des da mich mit nah brengst.“ Do warn da annr net eivrstandn: „Do wird nischt draus, dar hot a Kreiz wie a Manglbrat un die bumml Pfutn, do wär doch schod ema Schleppsaawl.

Amol war mr wiedr en Wertshaus basammgasassn. „Wißt dr a wos“, ho ich gasocht, „mir nama en Fleischerseff, dar is racht fett, hot a a schies Gasicht un a paar Gildn Gald, do felst immer a mol a Galasl Bier

aus. Wie's be dann Ludr is, dr Woch zwa drei mol sei Zaderla Fleisch, sei guta wing Warschtsupp, do is doch ka Wunr, wenn a settr Karl fett wird.“ „Host racht Tonl, eivrstondn, dar wird ganumma.“ Ich kunt mei Toch a wing mit dr Gusch imgieh, ich muß genr Nacht noch zun Seff gieh un muß zusogn. Ich ho be seine Fanstr enna Himmläng ringapiffn, ich ho garuft, ar hot halt net gahört. Ho ich a paar mol mit da Fuß an dr Haustür nagatrummelt, endlich hot'r es Fanstr aufgarissn. „Wann sei den die ugazuchana Sauköpp, wennr basoffn seid, get ham un löst da Leit schlofn!“ „Seff“, ho ich gasocht, „ner nischt für ugut, mir ham dich heit zen Schütznhauptmah gaweilt, bista drmit eivrstandn?“ „Meinr halm“, hotr gasocht. „Kummt ner maring ohmd har, übern Toch bie ich Gros ha.“ Richt ich es Summrhut har, ohmd hamr es Schütznröckl agazugn un sei za sechst zen Seff hie. Wie mr übr dr Stiech nauf kumma sei, hot sei Frah rogabekt: „Wos is denn des vorra Gatrampl? Macht mr ner da Trepp racht trackit, etza bie ich ersch fertich mitn woschn, ich ha eich en tracketen Hadr imma Kopp rem!“ Dr Seff war garod übern Schwommasuppassn un hot uns jedn amol kostn lösn. „Seff“, ho ich gasocht, „tus ner garn, mir warn dr schu foling. Wenn da fei wos za krama host, wie a wing Strahreisich huln odr a wing Mist naustrogn, do warn mr schu do sei.“ „Kamoradn“, hot dr Seff gasocht, „ihr hat mr enna rachta Freid gamacht. Ich kaf mr a neis Schütznngawandl un daß wiedr a wos onnersch is enna blütalaweißa Schütznhus; des wird a Staat warn, mit mir kennt ir schu gruß tu.“ Sei Frah hot galeich es Maul zerrissen: „A Haufn Gald nausschmeißn, host schu grüßa Kinnr, ich dächt dir vrgäng die Olwerichkeit.“ „Olwera Frah“, hot dr Seff gasocht, „wos denkst dr denn, die Aestamatiu, des werd dr schu gafalln, wenn mr warn aufzieh, ich vornwag, mit dr weißn Hus, alla Leit guckn of mir, nochrt kumma erscht da annern. Un wenn mr

warn en Wertshaus sei, do läßt dich a jedr Schütz a mol Bier trinken.“ Es hot net lang gadauert, hot dr Seff sogn lösn, sei Schütznhus is fertich, en Sunntich werd es erschta mol aufgazugn. Richtich! Noch dr Frühmaß sei mr holt zen Seff mit da Musikanten hiegazugn; su brat als da Stroß is, warn da Leit gastandn, do warn Schulkinner, Freierschmad, gunga un alta Weibr; alls hot wolln en neia Schütznhauptmah sah mit dr weißn Schütznhus. Dr Seff war en dr Stub gastandn mit dr weißn Hus, Zwernhandsching, Fadrbusch un Schleppsawl, dar hot ausgasah wie a General, Gott sei bei uns. Sei Frah hatt a Haufn Schwarzbeerkung gabackn, Krausaminzschnaps hamgatrong, wenn da Schützn ohuln kumma zun Vürtrong. Nu da paar erschtn vo da Schützn sei nauf kumma in dr Stub, ham do gassen un gatrunkn. Dr Seff wollt es exerziern noch a mol prowiern. In dr Stub gangs doch net, is ar naus in Wasserhaus ganga, dort kunt ka Mensch nischt sah, weils stockfinstr is. Hotn dr Fußfatzn gadrückt, hot dr gadenkt: „Ziehst da noch a mol dein Stiefl aus!“ un setzt sich hie offn Wasserhausbankl. Off a mol spürt dr a wos warms, kreiz noch a mol, wos is denn des? „Katta, kumm ner gaschwend mitn Licht!“ Do hamsa da Beschering gasah: hot dr sich mit dr blütalaweißn Schütznhus in Schwarzbeerkung neigasetzt; dan hat sei Frah zen Auskühl nausgastellt; etza war dr Kung nocket un en Aufputz hatt dr Seff an dr Hus. O du heilicher Namenspatera, ga mr ner en gutn Rot, wos ich etza machn sell! Draußn stenna die vieln Leit, wolln da weißa Schütznhus sah, mit dan Pflastr ka ich doch net gieh! „Kamoradn“, hot dr Seff ze da Schützn gasocht, „mei Hus is vrhunzt, ich ka net mit aufzieh, socht ner ze da Leit, selln ner en Sunntich wiedr kumma, ich muß erscht mei Hus ausflaa! Doch dr Seff wird noch heit „da vrhunzta Schütznhus“ gahasn.

Warum er ihn geschont hat.

aus: „Rund um den Keilberg.“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Der Botenseff ist mit seinem Karren und seinem alten Schimmel, mit Grünzeug und sonst noch allerlei für die Küche, auf den Wochenmarkt gefahren in die Stadt.

Wie der Weg durch den Wald geht, gerad' dort, wo die Straße steil aufsteigt, steht ein Hausierer, ein baumstarker Mensch, mit einem großen Kasten Glaswaren und wartet auf ihn.

Dem Botenseff ist angst und bang geworden und er ruft in seiner Angst alle Heilige im Himmel an, daß sie ihn mit heiler Haut an dem unheimlichen Gesellen vorbeiführen möchten.

Aber das Bitten hat heut' nix genutzt.

Mit seinem Stock gibt ihm der Hausierer ein Zeichen anzuhalten und der Schimmel ist vor lauter Schrecken auch gleich stehen geblieben.

Der Hausierer hat die Hand auf den Karren gelegt und hat den Botenseff angesprochen, ob er ihn nicht ein Stück mitnehmen wollt, für ein „Vergelt's Gott“, denn umsonst wollt er keine Gefälligkeiten, und dabei hat er den Botenseff angeschaut, daß dem eiskalt über'n Rücken gelaufen ist.

Der Botenseff hat kein Wörtl über die Lippen gebracht und ist nur schnell auf die Seit gerückt und hat höflich Platz gemacht für den neuen Fahrgast. Der hat

vorsichtig seinen schweren Kasten in das Grünzeug eingebettet, daß ja nix zerbrechen sollt' durchs Rütteln während der Fahrt, dann ist er selber hinaufgeklettert und hat sich neben dem Botenseff installiert. Der Weg ist allweil steiler geworden und der Schimmel hat allweil mehr gestaucht und zuletzt konnt' er nimmer weiter.

Da meint' der Botenseff schüchtern: „Werden wohl ein bißl zu Fuß gehen müssen, 's arme Tier d'rmacht's nimmer!“

„Wenn ihr absteigen wollt, so hab' ich nichts dagegen!“ sagt der Hausierer gleichmütig, „ich für meinen Teil bleib' sitzen, mich erzieht der Gaul schon noch!“

Der Botenseff macht ein saures Gesicht und steigt ab, und weil der Schimmel trotz der Erleichterung nur schwer vorwärts kommen ist, so stemmt der Seff die Schulter an und schiebt brav mit und so ernsthaft hat er angetaucht, daß ihm bald der Schweiß herunterrinnt.

Da zieht er seine Jopp'n aus und legt sie in den Karren. Der Hausierer reckt sich und dehnt sich auf seinem bequemen Sitz, dann langt er eine Schnitte Brot und ein Stück Speck hervor und fängt an, in aller Gemütsruhe zu frühstücken.

Da fällt sein Blick auf den Botenseff seiner Jopp'n, aus der die gefüllte Kümmelflasche herausschaut.

Der Hausierer grinst vor Freud', und langt nach der Flasche, zieht den Stöpsel heraus, riecht und schnalzt mit der Zunge, dann wend' er sich an den keuchenden Botenseff. „Vetter! Ein Schluck wird wohl erlaubt sein?“ fragt er höhnisch, dabei fängt er an zu trinken und setzt die Flasche nicht mehr ab, bis sie leer ist.

Dem Seff hat es einen Stich ins Herz gegeben – eine zweiten solchen Stich hätte er nimmer ausgehalten, das wär' sein Tod gewesen.

Das Fuhrwerk war endlich oben am Berg angekommen. Da hat sich auf einmal ein sonderbar quietschender Ton hören lassen. Der Ton war dem Seff wohlbekannt. Seinen Wagen hat er schon lang' nicht geschmiert und jetzt war ihm das rechte Hinterrad heiß gelaufen.

„Vetter!“ schreit er zum Hausierer hinauf und hält den Schimmel an, „jetzt ist uns ein Malheur passiert und es heißt nun absteigen; ich muß das Rad einschmieren, sonst geht mir der Karren in Flammen auf!“ Dem Hausierer war die Störung nicht zweimal recht, aber es ist ihm nix weiter übrig geblieben als abzusteigen.

Der Botenseff hat das Rad ein Stück herausgezogen und beschaut sich den Schaden.

„Vetter!“ sagt er dann zum Hausierer, „ihr müßt mir für einen Augenblick die Ax' halten, bis ich mit dem Schmieren fertig bin, dann kann die Fahrt wieder weitergehen!“.

Der Hausierer war auch bereit zu der Gefälligkeit und packte mit seinen Bärentatzen die Ax'. Der Botenseff zieht das Rad vollends heraus und legt es in den Straßengraben, dann geht er auf die andere Seit' hinüber zum Karren und sucht den Schmiertopf.

Statt den Schmiertopf aber ergreift der tückische Seff die Zügel. „Hül!“ schreit er, und der Schimmel setzt in Trapp ein.

Dem arglosen Hausierer, der sich nichts Schlechtes denkt und krampfhaft die Ax' festhält, damit der Karren nicht umkippt, gibt's einen Riß und einen Stoß, daß er beinah' der Läng' nach hingefallen wäre und klafferlange Sprüng' muß' er machen, wenn er die Ax' nicht auslassen will. „Um Gottes Willen, halt an!“ schreit er in seiner Todesangst, „wir haben ja das Rad vergessen und ich d'rhalt's nimmer!“

Und dabei läuft er, gestoßen und hin und her geschleudert, neben dem Karren einher und hält die Ax', die er um keinen Preis aus den Händen lassen darf, denn sonst liegen seine gläsernen Kunstwerke in

Scherben auf der Straße. Der Schweiß läuft ihm über das Gesicht und der Hut rutscht ihm in den Nacken, kaum vermag er mehr zu schnaufen und unbarmherzig reißt es ihn fort, über Schotter und Geleis auf dem holprigen Weg.

Weil's Drohen und Fluchen nix nutzt, so verspricht er dem Seff einen Liter Kümmel und einen Zwanziger Fahrgeld und er sollt' um Gottes Barmherzigkeit Willen anhalten, sonst wäre ein Unglück unausweichlich!

Aber der Botenseff hat kein Herz gehabt; nur den Schimmel hat er ein wenig zurückgehalten, damit der Hausierer wieder ein bißl zu Atem kommen ist.

Vor der Kreuzschenk' an der Straße sind ein paar hölzerne Tisch' und Bänk' gestanden und einige Bauern mit ihren Knechten, die auf den Wochenmarkt gefahren sind, haben dort gewässert und einen Schnaps getrunken. Wie sie den Botenseff so daher kommen sehen, haben sie verwundert die Augen aufgerissen über das kuriose Fuhrwerk.

Da hat der Botenseff endlich ein Einsehen gehabt und ist an eine Bank herangefahren und hat gehalten. Der Hausierer hat die Ax' auf die Bank geworfen, hat ein paarmal tief geschnauft, dann hat er einen Fluch ausgestoßen und wollt' über den Botenseff herfallen.

Aber da sind die Bauern und Knecht' dazwischen gesprungen.

So hat müssen der Hausierer absehen von seinem löblichen Vorhaben; er hat seinen Kasten zusammengeklaut und ist mit Fluchen und Schimpfen davongestampft.

Der Botenseff hat sich einen Schnaps einschenken lassen, hat einen Buben nach dem Rad geschickt und hat den neugierigen Bauern erzählt, was ihm der Hausierer für eine Kränkung angetan und wie er ihm die Schandtät heimgezahlt hat.

Da haben die Bauern gelacht und haben ihm auf die Schultern geklopft und einer hat gemeint: „Seff! Ich an deiner Stell' wär' im Galopp über'n Berg hereingefahren, den Spitzbuben hätt' ich ganz anders hupfen lassen.“

Da hat sich der Botenseff verlegen hinterm Ohr gekratzt. „Ja!“ sagt er kleinlaut, „das ist halt nicht gut angangen, ich hab' ihn halt doch ein bißl schonen müssen, wegen dem Korb Eier, den ich hier in meinem Karren hab'!“

Ausflugstipps

Kleine Wanderung in Schwaderbach/Bublava

Text und Bild: Hanna Meinel

Wer nur eine kleine Wanderung unternehmen will, kann das zu jeder Jahreszeit tun. 10 interessante Tafeln weisen uns auf die Flora und Fauna rund um Bublava, der Nachbargemeinde von Klingenthal hin. Die kurze 500m Trasse führt auch an der Tierrettungsstation DROSE in Bublava vorbei, in der sich seit längerem u.a. eine schöne Schneeeule befindet. 3 Gehege wurden erneuert. 56 Tierarten wurden seit 2006 in dieser Station geheilt.

"Im Wald ist es niemals einsam, aber wenn es Ihnen so vorkommt, dann ist es nur Ihre Unachtsamkeit."

Diese Wahrheit kann man auch auf einer Tafel am Waldrand lesen.



Der Lehrpfad „Rothauer Orgel“

Text und Bilder: Hanna Meinel

Ein 6 km langer Lehrpfad mit 17 zweisprachigen Tafeln wurde in Rotava/Rothau im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Ziel 3 angelegt und am 6.1.2014 vorgestellt und eröffnet.

Der Lehrpfad "Rothauer Orgel" führt meist über Straßen und Waldwege. Er beginnt am Gemeindeamt in Rotava und führt über die Rothauer Siedlungen, durch das Hahnbachtal, vorbei an der Kinderferienanlage

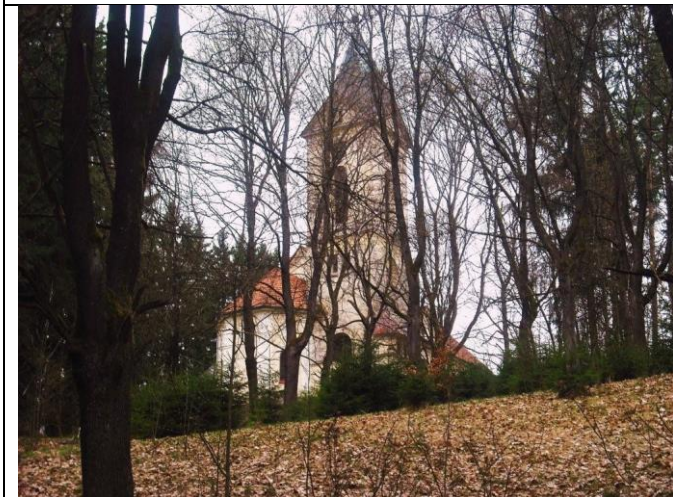
„Sonne“, durch das Amaliental, vorbei am Hochofen, zu den Sonnensteinen, den Kaolingruben, auf den gläsernen Berg, Blick vom Felsl, wir bestaunen die teilweise 12m hohe Basaltfächerwand, gehen zur Südwestwand, zur westlichen Wand. Von der Kirche, deren Innenraum sehenswert ist, gehen wir zu einem Übersichtspunkt und beenden die Tour an der Schule.



Hochofen



Rothauer Orgel



St. Peter und Paulskirche in Rotava/Rothau ...

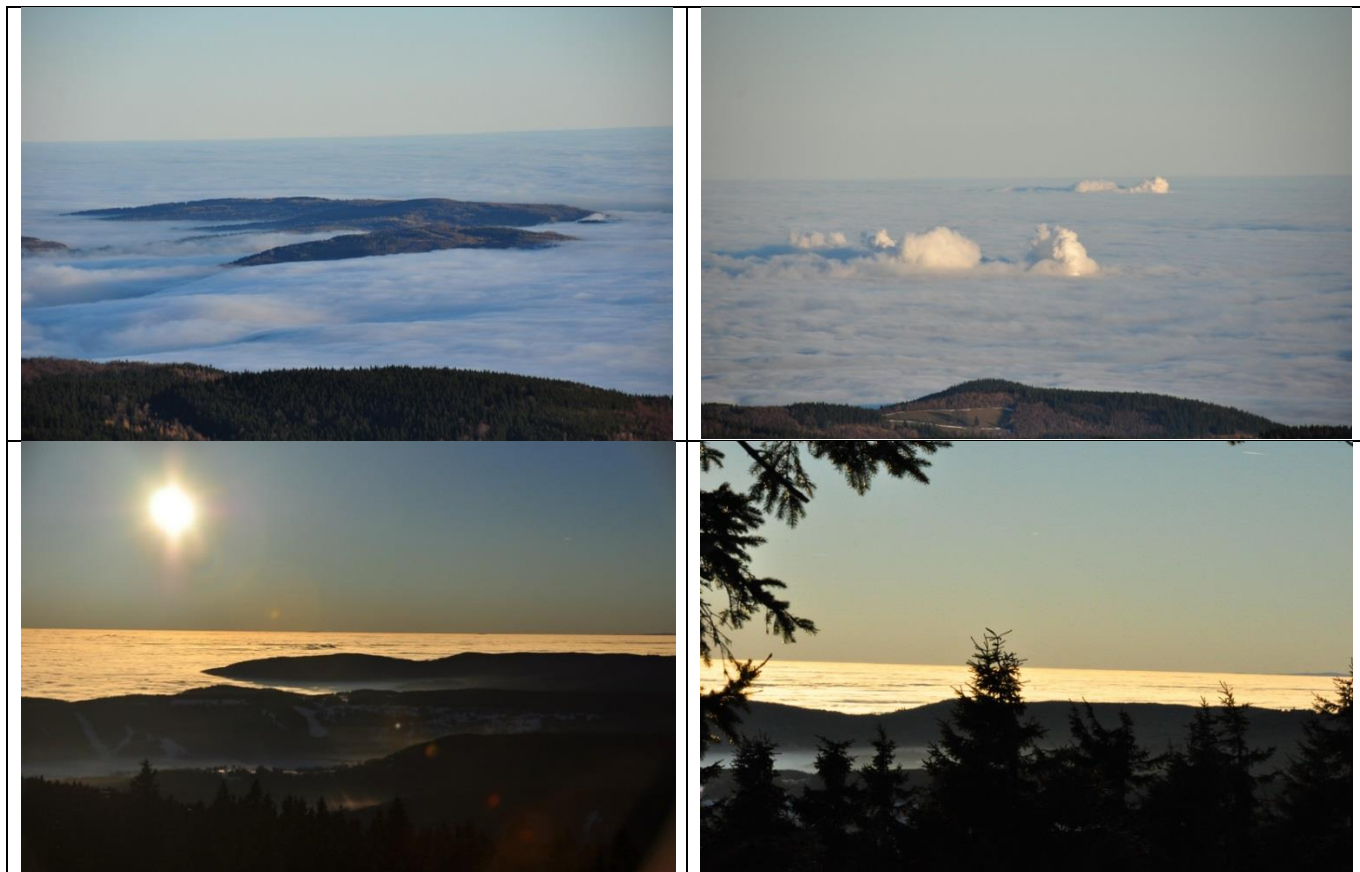


... mit dem prachtvolle Altar im Inneren

Bildimpressionen

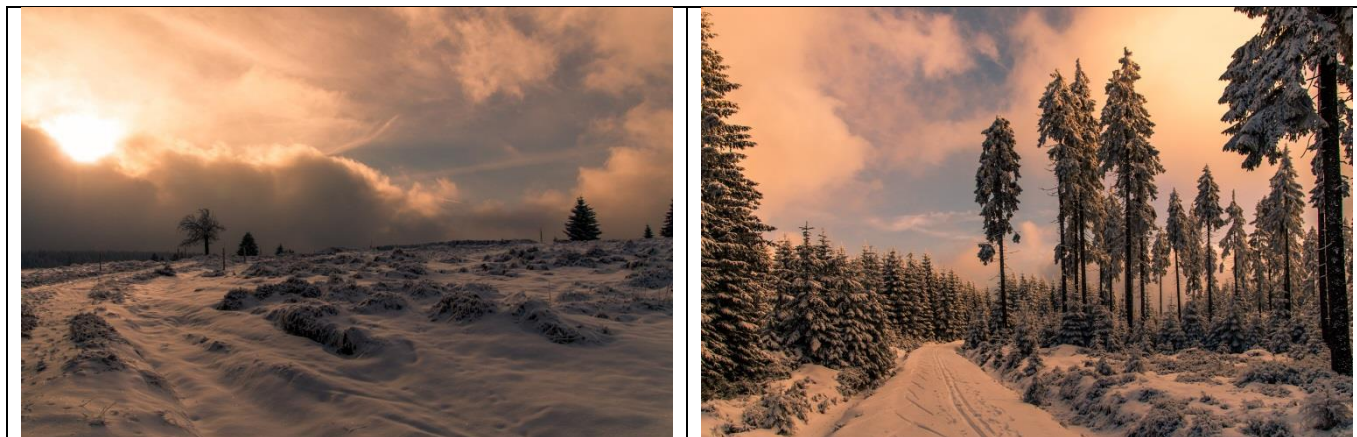
Böhmisches Wolkenmeer am 13.12.2013 vom Erzgebirgskamm aus gesehen von Ulrich Möckel





Rund um Rolava/Sauersack am 25. Januar 2013 von Stefan Herold





Nach Redaktionsschluss ...

Historischer Staffellauf in Abertamy/Abertham

Wie im letzten Jahr wird auch heuer der historische Staffellauf zeitgleich mit dem Karlslauf in Abertamy/Abertham stattfinden. Pro Staffel starten 10 Teilnehmer in historischer Wintersportbekleidung und mit historischen Skiern. Veranstaltungstermin ist der 8. März 2014. Die genaue Zeit ist noch nicht bekannt – vermutlich 13 Uhr. (Bei Interesse bitte Zeit erfragen - Kontaktdaten siehe Impressum.)



Vortragsreihe im Rahmen der Bewerbung der Montanregion Erzgebirge zum UNESCO Weltkulturerbe

Unter dem Motto „Erzgebirge – Ein kleines Gebirge mit großer Bedeutung“ findet in den kommenden Monaten eine Vortragsreihe im Museum in Jáchymov/St. Joachimsthal und der Kreisbibliothek Karlovy Vary/Karlsbad statt. Diese Vorträge werden in tschechischer Sprache gehalten, weswegen ich auch die Daten hierzu in der Landessprache veröffentliche.

Královská mincovna v Jáchymově, od 17:00 hodin

sobota 8. 2. 2014	Ing. Petr Bohdálék: Důlní technika na počátku novověku v kontextu rozvoje těžby v Jáchymově
sobota 8. 3. 2014	Mgr. Lubomír Zeman: Architektura a urbanismus krušnohorských horních měst
sobota 5. 4. 2014	RNDr. Petr Rojík Ph.D.: Hornická minulost a výzvy dneška v (Pod)krušnohoří
sobota 10. 5. 2014	RNDr. Michal Urban: Krušné hory na starých pohlednicích / Das Erzgebirge auf alten Postkarten
sobota 7. 6. 2014	Mgr. Vladimír Melichar: Pozůstatky hornické činnosti v Krušných horách jako zajímavé biotopy rostlin a živočichů

Krajská knihovna Karlovy Vary, od 16:30 hodin

úterý 18. 2. 2014	RNDr. Michal Urban, CSc.: Krušné hory na starých pohlednicích / Das Erzgebirge auf alten Postkarten
úterý 11. 3. 2014	RNDr. Václav Cílek, CSc.: Posvátná krajina
úterý 25. 3. 2014	Mgr. Vladimír Melichar: Pozůstatky hornické činnosti v Krušných horách jako zajímavé biotopy rostlin a živočichů
úterý 22. 4. 2014	Ing. Petr Bohdálék: Důlní technika na počátku novověku v kontextu rozvoje těžby v Jáchymově
úterý 20. 5. 2014	Mgr. Lubomír Zeman: Architektura a urbanismus krušnohorských horních měst
úterý 24. 6. 2014	RNDr. Petr Rojík, Ph.D.: Hornická minulost a výzvy dneška v (Pod)krušnohoří

Für die Freunde historischer Ansichtskarten dürfte der Vortrag von RNDr. Michal Urban trotz der Sprachbarriere interessant sein. Denn sein Thema lautet: „Das Erzgebirge auf alten Postkarten“. Hierzu gibt es ab März auch eine Wanderausstellung.

Ausstellung „Krušné hory na starých pohlednicích“ / „Das Erzgebirge auf alten Postkarten“

März 2014

Kreisbibliothek Karlovy Vary/Karlsbad

April 2014

Vorhalle des Hauses A der Kreisverwaltung des Kreises Karlovy Vary

Mai 2014

Königliche Münze Jáchymov/St. Joachimsthal (Museum)

Ausstellung „Böhmisches Spielzeug“

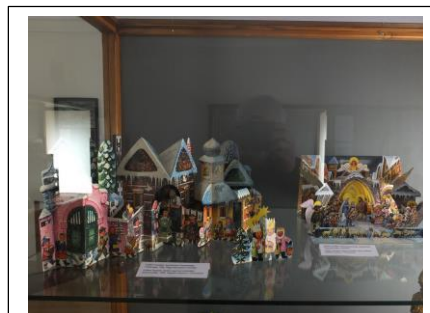
Text und Fotos: Günter Wolf

Wie schon in der „Manufaktur der Träume“ öffnete am 04.12.2013 im Erzgebirgsmuseum in Annaberg/Buchholz eine Ausstellung über das böhmische Spielzeugland. So wie im sächsischen Erzgebirge, gab es auch auf der böhmischen Seite des Erzgebirges Spielzeugmacher. Wahrscheinlich ist die Spielwarenproduktion von der sächsischen auf die böhmische Seite des Erzgebirges übertragen worden. Drechsler gab es in Böhmen schon immer. Doch erst mit dem Gesetz von Kaiser Josef II. über das Verbot zur Einfuhr von Spielzeug nach Böhmen wurde im Jahr 1784 in Kallich/Kalek die erste Spielzeugfabrik gegründet. In bestimmten Orten, begründet durch den Niedergang der Bergwerke, rüstete man Pochwerke zu Drehwerken um. St. Katharinaberg/Hora Svaté Kateřiny war die Hochburg der Holzdrehsele Kunst in Böhmen.

Von 300 Drehstellen befanden sich 200 in St. Katharinaberg. Böhmisches Drechsler brachten dann ihre Rohware nach Sachsen, um sie bemalen und vertreiben zu lassen. Um 1820 zogen 20 Familien von Sachsen nach Böhmen und brachten das Reifendreihen mit. Auf böhmischer Seite wurde das „links drehen“ entwickelt. Mit diesem Verfahren konnten ganz dünne Teile hergestellt werden (siehe Spinnräder). Man sollte aber dabei bedenken, dass es keine Freizeitbeschäftigung, sondern durch den Niedergang des Bergbaues eine lebensnotwendige Beschäftigung war. Man fertigte auch Federkästchen, Knöpfe, Küchengeräte usw. Hochwertige Holzarbeiten wie Räuchermänner, Nussknacker und Pyramiden wurden in Böhmen nicht hergestellt. Diese Ausstellung hat nur noch bis zum 02.02.2014 geöffnet. Eile ist geboten!



Buckelbergwerk aus Preßnitz,
2. Hälfte des 19. Jh.



Meinungsumfrage: Hälfte der Tschechen ist für Beibehaltung der Beneš-Dekrete

Die Hälfte der Tschechen ist für die Beibehaltung der Beneš-Dekrete. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM vom Dezember hervor. Etwa 50 Prozent der Tschechen haben sich für die Beibehaltung der Nachkriegserlasse von Präsident Edvard Beneš ausgesprochen. 14 Prozent der Befragten sprachen sich für ihre Abschaffung. Mehr als ein Drittel hatte dazu keine Meinung. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von

zwei Fünftel der Tschechen als gerecht bezeichnet, das ist der niedrigste Wert seit 2002. 36 Prozent halten die Vertreibung für ungerecht, vor zwölf Jahren waren es 26 Prozent. In den Meinungen gibt es große Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Wesentlich mehr Zustimmung finden die Dekrete und die Vertreibung bei der älteren Generation über 60 Jahre. (Radio Prag 29.1.2014)

Präsident Zeman ernennt neue Regierung

Die Tschechische Republik hat 95 Tage nach den vorgezogenen Neuwahlen eine politische Regierung. Präsident Miloš Zeman hat am Mittwoch die Regierung von Sozialdemokratenchef Bohuslav Sobotka ernannt. Das Kabinett einer Dreierkoalition hat 17 Mitglieder, von denen acht aus den Reihen der Sozialdemokraten (ČSSD), sechs von der Ano-Partei und drei von den Christdemokraten (KDU- ČSL) gestellt wurden. Die

Regierung Sobotka ist aus den vorgezogenen Parlamentswahlen hervorgegangen. Sie löst nach einem halben Jahr das Übergangskabinett des scheidenden Premiers Rusnok ab. Präsident Zeman warf bei der Ernennung Sobotka vor, dass im Entwurf für die Regierungsernennung einige Fehler waren. Er wünschte dem neuen Kabinett trotzdem Glück. (Radio Prag 29.1.2014)

Einige Pressestimmen von Journalisten aus Prag sind dazu unter

http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europaeische_union/603665_Eine-Angelobung-aus-Mangel-an-Gegenargumenten.html und <http://www.welt.de/politik/ausland/article124333980/Fingerhakeln-in-der-neuen-Prager-Doppelspitze.html> zu finden.



Quelle: Einladung zu den Vorträgen Montanregion Erzgebirge

Ein Dorf wird versteigert ...

<http://www.welt.de/politik/ausland/article124358268/Ein-Sudetendorf-zum-Schnaepchenpreis.html>

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Ältere Ausgaben können auch unter: <http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/html/grenzganger.html> heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>